

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

6. Jahrgang, Nummer 1

MÜNCHEN

Mai 1976

BETRIFFT: "PAPST PAUL VI."

von

H.H. Pater Lorenz Straßer

Zur Zeit werden unzählige "Botschaften" in Umlauf gesetzt, die von Widersprüchen strotzen. Sie ergehen sich in widerlichen Lobsprüchen auf Paul VI., bezeichnen ihn bis zum Überdruß als "Martyrer" und "Gefangenen des Vatikans" usw. - Ich werde den Verdacht nicht los, daß diese unsinnigen Berichte und "Botschaften" von gewissen Kreisen (Freimaurer) unters Volk gebracht werden, um den kleinen Rest der Gutgläubigen noch mehr zu verwirren und zu verunsichern.

Die Tatsachen sprechen eine andere Sprache als **Montinis** blumenreiche Reden und die offensichtlich manipulierten phantasiereichen "Botschaften" gewisser sehr fragwürdiger "Seher" und "Seherinnen", die jetzt wie Pilze aus dem Boden schießen und die Verwirrung noch größer machen. Man kann nicht bei Papst Paul **guthießen**, was man bei Döpfner und Konsorten streng verurteilt. Wo bleiben da Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe? - Letztlich werden wir nicht gefragt werden, wieviel "Botschaften" wir verkonsumiert haben, sondern ob Erkenntnis und Bekenntnis in unserem Leben nach der Richtschnur unseres Gewissens sich die Waage gehalten haben.

Vor allem möchte ich allen Gut- und Leichtgläubigen eines ausreden: das dumme Märchen vom "Gefangenen im Vatikan". - Kein Papst der ganzen Kirchengeschichte war je so **frei** wie dieser! Kein Papst hat soviel Weltreisen unternommen wie dieser: UNO, Palästina, Indien, Manila, **Bogotá**, Uganda, Portugal, Udine usw. - **Überall** hätte er Gelegenheit gehabt, sich des Druckes zu entledigen, der angeblich auf ihm lastet. Und in seinen sehr blumenreichen (aber leider nichtssagenden) Mittwochsansprachen hätte er jede Woche Gelegenheit, der **Welt** seine so bittere "gefängnishafte" Lage mitzuteilen, in die er sich selber durch die Berufung nur modernistischer Mitarbeiter (**Kardinäle**) freiwillig versetzt hat. Auch seine großen öffentlichen "Gottesdienste" (Weihnachten, Oster usw.) gäben ihm reichlich Gelegenheit zu solchen Bekenntnissen. Doch man hört nur "Friedensreden" aus seinem Mund, wie jeder Freimaurer und Bolschewik sie auch von sich gibt. Er ist auch bereits beobachtet worden (ich habe Zeugen!), wie er Hand- und Stehkomunion austeilte und die neue (Montini-) "Messe" mit dem gefälschten Konsekrationstext "zelebrierte" ...

Vieles wäre noch zu sagen ...

Ich darf Ihnen zusätzlich die Lektüre von Reinhard Raffalts Buch "Wohin steuert der Vatikan?" (R. Piper-Verlag, München) empfehlen.

WARUM ?

von

H.H. Alois Aßmayr

Wenn wir heute die Vorgänge in der Welt betrachten, sehen wir überall Unfrieden, Streit, Krieg, Not und Elend. Vielen geht aber ganz besonders zu Herzen, daß heute auch in der katholischen Kirche Unfrieden und große Verwirrung herrscht. Da drängt sich die Frage auf: Warum? Wenn Gott der Herr alles lenkt und leitet, und wenn alle Menschen nur Werkzeuge in Seiner Hand sind: wie kann Er da zulassen, daß so viele abfallen und in die Irre gehen - Er, der Gott der Liebe? Ich möchte versuchen, darauf eine Antwort zu geben.

Maria hat einst in Fatima der Welt sagen lassen: "Wenn die Menschen sich bekehren und aufhören, den Herrn zu beleidigen, wird Rußland sich bekehren, und es wird Frieden herrschen auf der Welt. Wenn aber die Menschen nicht aufhören, Gott zu beleidigen, wird der Kommunismus sich in der Welt ausbreiten und überall Unruhe und Unfrieden stiften. Es wird zu einem Kriege kommen, in dem ganze Völker vernichtet werden."

Hat nun die Welt aufgehört, Gott zu beleidigen? Hat die Menschheit auf die Mahnung und die Warnung der Mutter Gottes gehorcht und sich gebessert? Haben die Sünden der Menschheit, statt abgenommen, nicht in einem fürchterlichen Ausmaß zugenommen? Darum die erschreckenden Zustände in der Welt, die also die Folgen der sündigen Menschheit sind.

Und in der Kirche Christi? Hat dort der Glaube an Leben gewonnen? Nein! Wir katholischen Christen sollten wissen, daß wir nicht auf der Welt sind, um zu genießen, sondern um zu dienen, uns um die Tugenden zu mühen und zu plagen, nicht, um es "fein" und leicht zu haben und uns gehen zu lassen. Unser ganzes Tun und Streben soll im Dienste Gottes und damit auch im Dienste der Menschen stehen. Gottes- und Nächstenliebe lassen sich ja nicht trennen. Wo echte Gottesliebe ist, ist auch echte Nächstenliebe, wie das Leben der Heiligen zeigt. Wie schaut aber das Christentum heute in der katholischen Kirche aus? Der weitaus größte Teil der Katholiken ist nur an einem Christentum interessiert, das möglichst nichts kostet, in dem man alle seine Leidenchaften befriedigen kann. Man unterscheidet sich von den Kindern der Welt kaum mehr bzw. die Kinder der Welt können nie so tief fallen wie ein abtrünniger Christ. Materialismus und Egoismus haben sich auch in der katholischen Kirche breit gemacht. Die Lehre Christi, die Sakramente, besonders die hl. Messe und das Sakrament der Buße schätzt man nicht mehr, wenn man sie nicht direkt als eine Last empfindet. Der Priester hat vielfach nur mehr soziale Aufgaben, besonders aber die, sich beim Volke beliebt zu machen, ohne dabei auf das wirkliche seelische Wohl der Gläubigen sein Augenmerk zu richten. Er soll von den Gläubigen ja nichts verlangen, was Opfer oder Überwindung kostet.

In den Familien ist die Frömmigkeit fast erstorben. In wenigen Familien wird noch gebetet. Die religiöse Erziehung der Kinder und ihre Unterweisung überläßt man durchwegs der Schule. Die Folge davon ist die Interessenlosigkeit der Kinder am Religionsunterricht und am Lernen. Wenn der Religionslehrer gerechte Noten verteilen wollte, müßte er für immer schlechtere Leistungen immer schlechtere Noten verteilen. Ansonsten müßte er die schlechten Leistungen mit zu guten Prädikaten "honorieren" oder das Niveau senken. Heute ist es aber schon so weit, daß überhaupt nichts mehr verlangt wird und nur gute Noten ausgeteilt werden. Die neuen Religionsbücher für die ersten vier Klassen, wie ich sie gebrauchen müßte, legen Zeugnis dafür ab. Ein Religionslehrer, der noch etwas von den Kindern verlangt, ist fast überall unmöglich. Das alles aber müßte zu den Zuständen führen, wie

wir sie heute haben.

Was müssen wir daraus lernen?

1. Es ist nicht selbstverständlich, daß wir gute Priester, Bischöfe, **Kardinäle** und auch einen **guten Papst** haben. Diese gehen in der Regel nur aus guten Familien hervor, in denen sie besonders von opferfreudigen Müttern erzogen wurden. Ich erinnere nur an den Hl. Pius X., den Hl. Don Bosco und viele andere.

2. Man soll die Priester nicht mit **Nebensächlichkeiten** überfordern und ihnen nicht Lasten und Aufgaben aufbürden, die nicht **unmittelbar** im Zusammenhang mit ihren geistlichen Amt stehen, und die darum Laien ebenso gut, wenn nicht besser erfüllen können. Man soll den guten Priestern womöglich an die Hand gehen und sich in ihrem **Zuständigkeitsbereich** auch willig etwas sagen lassen von ihnen, auch, wenn es einmal ein Tadel oder eine Mahnung sein muß

3. Wir müssen die **Sakramente**, besonders die Hl. Messe und die anderen Gnadenquellen wieder hochschätzen lernen. Damit wir das aber tun, muß uns das erst dadurch zum **Bewußtsein** gebracht werden, daß sie uns der Herr hat weitgehend wegnehmen lassen. Heute muß man oft große Opfer auf sich nehmen, um zu diesen **Gnadenquellen** zu gelangen. Doch leider strengen wir uns oft erst dann an, wenn wir es müssen und solange wir es müssen. Ein wirklich Hungriger ißt jedoch ein Stück trockenes Brot mit ungeheurem Genuß und ein wirklich Durstiger trinkt ein Glas frisches Wasser ebenfalls mit großen Genuß.

Ich möchte heute dieses Thema "**Warum?**" einmal nicht weiter verfolgen. Diese **Gedanken**, liebe Freunde, sollen uns in etwa erklären, warum der Herr diese **Zustände** in der Kirche und in der **Welt** zuläßt. Es ist letztlich nur zu unserem Heile. Entweder entschließen wir uns jetzt endlich, uns wirkliche Mühe zu geben, ganze Christen zu sein, oder es ganz bleiben zu lassen. Dieses 'Gott und dem Mammon dienen' muß aufhören! Auch zur **Heiligkeit** muß man oft bis zu einem bestimmten Grade **gezwungen** werden.

Es grüßt alle Leser und Freunde herzlich und segnet Euch alle

Euer dankbarer

Alois Aßmayr, Pfarrer

A-6633 Biberwier, am 7. April 1976

Aus Bulletin Nr. 43 des "Großorients von Frankreich" (= Freimaurerloge) : (ohne Kommentar)

"Die Freimaurerei, wie wir sie verstehen, **transzendiert** gleichzeitig die Katholische Kirche und den Kommunismus. Die Katholische Kirche deshalb, weil wir feststellen, daß sich diese nur durch die Verneinung ihrer ganzen Vergangenheit am Leben erhält. Wenn die Päpste den Kurs des Schiffes Petri auf den Fortschritt, die Ehrfurcht vor den Religionen, auf die **dankbare** Anerkennung menschlicher Werte ausrichten, so führen sie nicht einfach das Werk ihrer Vorgänger weiter; nein, sie machen einen entscheidenden Schritt auf uns zu. Ganz allmählich über einen Papst des Fortschrittes zum nächsten Papst des Fortschrittes richtet sich die römische Kirche auf **unsere** Ideale aus. Den Kommunismus deshalb, weil wir der Ansicht sind, daß dieser in der Evolution der Menschheit seinen **berechtigten** Platz hat. Ihm haben wir es zu verdanken, daß die **menschliche** Gesellschaft auf verschiedenen Ebenen größerer sozialer Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Gleichheit teilhaftig wird."

DOKUMENTE SR, EXZELLENZ MSGR. DR, PETRUS MARTIN NGO-DINH-THUC, ERZBISCHOF VON BULLA REGGIA, VORMALS ERZBISCHOF VON HUÉ, SÜD-VIETNAM, des Erzbischofs, der die Mitglieder des Ordens der Karmeliter und Karmelitinnen vom Heiligen Antlitz von Palmar-de-Troya geweiht hat.

Uebersetzung vom handgeschriebenen lateinischen Text

I.

Gegeben zu **Palmar-de-Troya** am dritten Januar tausendneunhundertsechundsiebzig.

"Am letzten Tag des Jahres 1975 schickte der Kardinal von Sevilla zweimal die Polizei aus, um in der **Rue Redes** (Redes-Straße, Sevilla) und im Haus des Pilgers in Palmar Nachforschungen über meine Identität sowie über die für den 1. Januar vorgesehenen Priesterweihen anzustellen.

Überdies schickte er nach dem Weggang der Polizei den Pfarrer von St. Magdalena (**Sevilla**) in das Haus des Paters Clemente mit einem Schriftstück, in welchem der Kardinal von Sevilla damit drohte, die Priesterweihen von Palmar in Rom zur Anzeige zu bringen, und dies aus dem Grunde: Er habe ausdrücklich und in offizieller Form die Geschehnisse von Palmar als erfunden und falsch verurteilt. Damit seien in gleicher Weise auch Weihen von Palmar verurteilt. Damit seien in gleicher Weise auch Weihen von Palmar **verurteilt**. Der Abgesandte des Kardinals bat mich, mit ihm in die Kapelle zu gehen. Pater Clemente folgte uns als Hausherr nach, doch der Abgesandte stieß ihn hinaus mit den Worten, er wolle nur mit mir alleine sprechen. Daraufhin fragte mich Pater Clemente, was ich dazu meine. Ich antwortete, daß ich zunächst den Brief des Kardinals lesen wolle, dann würde ich ihm meine Ansicht sagen. Der Abgesandte erklärte mir nun, daß die Kapelle nicht vom Kardinal genehmigt worden sei. Während er weitersprach, kehrte er dem Altar und dem heiligsten Sakrament den Rücken zu. Nachdem ich die Drohungen des Kardinals gelesen hatte, bedeutete ich Pater Clemente in Gegenwart des Abgesandten, daß er ruhig bleiben und unserem Gespräch beizuwohnen könne. Alsdann gab ich dem Abgesandten folgenden Bescheid: "Sagen Sie dem Kardinal, daß ich für alles vor Gott und meinem Gewissen die volle Verantwortung übernehmen. Ich bin Doktor im Kirchenrecht und weiß sehr wohl um die Folgen meiner Handlungen." Der Abgesandte machte mir nun den Vorschlag, mit dem Kardinal am Telephon zu sprechen. Ich antwortete, daß dies unnötig sei, da ja der Kardinal in seinem Schreiben alles bereits dargelegt habe, was er von der Sache denke. In diesem Augenblick fiel mir auf, daß der mit Maschine geschriebene Brief eine Unterschrift von Hand trug, die schwer zu entziffern war. Ich fragte deshalb den Abgesandten, wer hier unterschrieben habe. Er antwortete, daß es seine Unterschrift sei (also nicht die Unterschrift des Kardinals). Ich ersuchte ihn, das Haus zu verlassen, und bat Pater Clemente, ihm die Türe zu zeigen. Dieser ganze Vorgang spielte sich in weniger als fünf Minuten ab.

Als Grund, die Weihen in Palmar zu verbieten, machte der Kardinal geltend, daß er den Ort als Kultstätte verboten habe. Diese Begründung ist nicht gültig. Die Verurteilung des Kardinals verstößt sowohl gegen das Naturrecht wie auch gegen das Kirchenrecht. Gegen das Naturrecht: der Kardinal hatte sich geweigert, die Zeugen von Palmar anzuhören, u.a. die Seherin Rosaria A., den Pater Clemente • Dominguez, Seher.....

Eine Verurteilung auszusprechen, ohne zu wissen, ob die in Frage stehenden Personen überhaupt schuldig sind, ist ungerecht und verstößt gegen das Naturrecht. Was das Kirchenrecht betrifft, enthält es verschiedene Canones (Gesetzesartikel), welche genau festlegen,

wie eine kanonische Untersuchung vor sich zu gehen hat. Vor allem wird dabei verlangt, daß die Angeklagten angehört werden müssen. Der Kardinal hat es jedoch unterlassen, diese vorzuladen. Die Verurteilung von Palmar ist damit kanonisch null und nichtig.

Zu den Drohungen des Kardinals bemerkte ich noch, daß ich mir weder nach dem Naturrecht noch nach dem Kirchenrecht eine tadelnswerte Handlung habe zu schulden kommen lassen.

Nach den in der Nacht zum 1. Januar 1976 erfolgten Priesterweihen veröffentlichte der Kardinal von Sevilla in den Zeitungen eine Erklärung, in welcher er diese Priesterweihen öffentlich verurteilte, und beifügte, daß alle Weihen innerhalb der Diözese vom Ortsordinarius gebilligt sein müßten. Nachdem ich bei ihm nicht um eine Genehmigung nachgesucht hätte, seien die Weihen unrechtmäßig erfolgt.

Um nun meine Handlungsweise allen klar zu machen, ist es nötig, einen Blick in die Vergangenheit, in die Zeit der Apostel, zu werfen. Damals und auch in den folgenden Jahrhunderten verkündigten die Apostel überall das Evangelium, weihten Priester, Diakone, Bischöfe ohne dabei irgend jemand dafür um Erlaubnis zu bitten, nicht einmal den hl. Petrus, den ersten der Apostel. So machte es der hl. Paulus, als er Priester und Bischöfe weihte, unter anderen z.B. Titus und Timotheus. Und diese hielten es später ebenso usw.

Später teilten die Päpste im Interesse einer wirksameren Verbreitung des Evangeliums die lateinische, abendländische Kirche in Diözesen ein. In diesen Diözesen stand und steht dem Ortsbischof das Recht zu, die Verkündigung des Evangeliums, die Zelebration der hl. Messe, die Spendung der Sakramente usw. zu überwachen. Darunter fiel und fällt natürlich auch das Sakrament der Priesterweihe.

Aber bei dieser Einteilung in Diözesen, bei dieser Jurisdiktion (Gerichtsbarkeit) der Bischöfe (oder Nicht-Bischöfe z.B. Apostolische Präfekten ohne Bischofsweihe in Missionsländern oder neuernannte Bischöfe, welche ihre Weihe noch nicht erhalten haben), handelt es sich um ein menschliches und nicht um ein göttliches Gesetz, wenn gleich es auch als kirchliches Gesetz anzusehen ist. Die Kirche hat ja auch andere Gesetze erlassen, wie z.B. das Tragen der Soutane, die Tonsur usw.

Nun verliert aber jedes menschliche Gesetz jede bindende Kraft und Verpflichtung, sobald es unnütz oder, schlimmer noch, sobald es dem Zweck, für den es einst geschaffen wurde, schädlich wird.

In unseren Zeiten entspricht die Einteilung in Diözesen, die Schaffung des Ortsordinarius (z.B. die Diözese Sevilla mit ihrem Ordinarius, dem Kardinal, an der Spitze) nicht mehr dem Zweck, für welchen sie einst von der Kirche ins Auge gefaßt worden sind, nämlich für die Verkündigung des Evangeliums, für die Heranbildung eines zahlreichen und pflichteifrigen Klerus. Um dies einzusehen, braucht man ja nur seine Augen zu öffnen und auf die Krise der Priesterberufungen zu blicken, auf die Krise in der Verkündigung des Evangeliums, auf die Krise des Abfalls der Priester, der Ordensleute, die ohne Dispens heiraten; Krise, welche der heutige Papst, Paul VI. in aller Öffentlichkeit bitterlich beklagt.

Aus diesem Grunde darf das Gesetz, welches bislang die Genehmigung des Ortsbischofs vorschrieb, umgangen werden, wenn mit Sicherheit vorauszusehen ist, daß eine Genehmigung nicht erteilt wird, und dies aus Gründen, die dem kanonischen Recht sogar zuwider sind.

Aus dem Gesagten drängt sich als Schlußfolgerung die Feststellung auf: Ich habe keine kanonische Vorschrift übertreten, als ich in der Nacht zum ersten Tag des Jahres des Heiles 1976 in Palmar de Troya (Le Lentisco) Priester geweiht habe.

Diese Erläuterungen dürften genügen, um allen aufsteigenden Bedenken betr. die Geschehnisse in Palmar - die Priesterweihen

und später die Weihe von Bischöfen - zu begegnen.

Diese Weihen hängen nicht mehr vom Kardinal **ab**, sondern von der Autorität des Papstes. Die Bevollmächtigung wurde übrigens vom Papst seinerzeit nur für die Lateinische, abendländische Kirche gegeben. Die schismatischen orthodoxen Kirchen kümmern sich ja ohnehin keinen Deut um den Papst, obwohl der Papst die Weihen der Orthodoxen als gültig anerkennt. Was die orientalischen Kirchen, die mit Rom vereinigt sind, betrifft, billigt der Papst die Bischofswahlen, die durch den Gesamtepiskopat dieser Kirchen vorgenommen werden, z.B. der maronitischen, der griechisch-unierten, der ukrainisch-unierten Kirche usw. Diese Anerkennung, die nicht eine Bevollmächtigung (**mandatum**) ist, sondern lediglich eine Billigung, ist ein reinmenschliches Gesetz und mitnichten ein göttliches. Es kann also unter besonderen Umständen der Fall eintreten, in dem as Gesetz nicht befolgt werden kann und deswegen auch nicht verpflichtend ist, z.B. in Zeiten von Verfolgungen, oder wenn die Verbindungen mit Rom unterbrochen sind. In solchen Fällen ist und bleibt die Bischofsweihe gültig und erlaubt.

Zum Fall der Bischofsweihen in Palmar (Le Lentisco) besitzen wir die Bevollmächtigung (das Mandatum) **von seiten** des **Hl. Vaters** Paul VI.. Wir sind also völlig mit Gott und mit der Kirche in Ordnung. Der Kardinal hat dazu überhaupt nichts zu sagen.

Der Kardinal hat schlußendlich noch erklärt, der Orden der **Karmeliten** vom heiligen Antlitz sei von ihm nicht gutgeheißen worden, er sei demnach ungültig usw. Nun, in der Kirche gibt es gegenwärtig eine bunte Vielfalt von religiösen, geistigen, freien Vereinigungen, die keinerlei kirchliche Approbation besitzen und doch läßt sie die Kirche in freundlicher Weise gewähren. Sie verpflichtet sie auch nicht zu einer Genehmigung durch den **Bischof**. Warum gibt sich der Kardinal von Sevilla päpstlicher als der Papst? Warum behauptet er, ein Recht zu haben auf eine private **Vereinigung**, die nichts anderes will, als für die Kirche und für den **Hl. Vater** zu beten, und die Buße tut.

Erzbischof Msgr.Dr. Petrus Martin Ngo Dinh Thuc

II.

PALMAR DE TROYA, Dorf im Distrikt der Stadt Utrera in der Provinz SEVILLA (Spanien), am 12. Januar des Jahres des Herrn eintausendneuhundertsechundsiebzig.

Ich PETRUS MARTIN NGO DINH THUC, Titularerzbischof von Bulla Reggia, Italien, bescheinige **hiermit**, daß ich am ersten Januar des Jahres eintausendneuhundertsechundsiebzig folgenden Personen die Tonsur, die niederen und die höheren (Subdiakonat, Diakonat, Priesterweihe) Weihen erteilt habe:

Clemente Domínguez y Gomez,
aus Sevilla
Identitätsausweis D.N. I No. 28279369

Manuel Alonso Corral
aus Cabeza de Buey (Badajoz)
D.N.N. No. 1702964

Louis Henri Moulins, französischer Nationalität, wohnhaft in Sevilla, eingetragen auf dem französischen Generalkonsulat von Sevilla unter No. 50/74

Francis Coll, irischer Nationalität, mit Ausweis
Reisepass F - 19 / 65 / 73
wohnhalt in Sevilla

Paul Gerald Fox, irischer Nationalität,
mit Ausweisen,
Reisepass F 19 094,
wohnhaft in Sevilla.

In gleicher Weise bezeuge ich, daß ich am 11. Januar des Jahres unseres Herrn tausendneunhundertsechundsiebzig folgenden Personen in Palmar de Troya die Bischofsweihe erteilt habe:

Hochw. Herrn P. Clemente Domínguez Y Gomez

Hochw. Herrn P. Manuel Alonso Corral

Hochw. Herrn P. Camilo Estevez Piga aus Maside (Orense, Spanien) Identitätsausweis D.N.I. 34 576 182

Hochw. Herrn P. Michel Thomas Donnelly, aus Irland
Identitätsausweis Reisepass D 13 296,
wohnhaft in Sevilla

Hochw. Herrn P. Francis Bernard **Sandler**,
aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika
Reisepass Nr. Z 22 58 066

Ebenfalls bestätige ich, daß die genannten Bischöfe und Priester dem Orden der Karmeliter vom Heiligen Antlitz angehören, gegründet in Sevilla am 23. Dezember des Jahres des Herrn **eintausendneunhundertfünfund**siebzig.

Das Generalatshaus des besagten Ordens befindet sich in der Redes-Straße No. 20 in Sevilla. Gründer und Generaloberer ist S. Exzellenz Msgr. Bischof Clemente Dominguez y Gomez.

Dieses Schriftstück unterzeichne ich eigenhändig und mit eigener Feder, damit die kirchlichen und zivilen Rechtsfolgen gewährleistet sind.

Am zwölften Januar des Jahres des Herrn eintausendneunhundertsechundsiebzig unter Beifügung meines Siegels

+ Petrus Martin Ngo Dinh Thuc

Erzbischof von Bulla Reggia

GEHORCHEN?

von

R. Tedesco

Ja! - Aber **w e m**? Gott oder dem Satan? Das ist doch die Frage, auf die alles ankommt! Der Satan bietet alles auf, um das **Hl.** Meßopfer zu zerstören. Das ist ihm bereits zum größten Teil gelungen durch den "Gehorsam" der unzähligen Priester, die es aus feiger Menschenfurcht vorziehen, lieber den Willen des Satans als den Willen Gottes zu erfüllen. Ihr Los in der Ewigkeit wird furchtbar sein, wenn sie nicht jetzt den Mut zur Umkehr aufbringen. Noch ist es Zeit dazu! Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen! - Katholiken, denkt an die Rettung eurer Seele! Ihr **sieht** vor der Entscheidung, von der eure ganze Ewigkeit abhängt: entweder der allein seligmachenden Kirche Christi oder der Gegenkirche des Satans anzugehören. Das Hauptunterscheidungsmerkmal ist die Tridentinische Messe. Wer den Novus Ordo und die ganze "Neue Liturgie" bejaht, gehört der Gegenkirche des Satans an, denn die neue Liturgie steht im schroffsten Gegensatz zu dem, was der Heilige Geist durch das unfehlbare Lehramt der Kirche **unwiderruflich** für alle kommenden Zeiten angeordnet hat. Wer den Novus Ordo zelebriert, leistet dem Satan die besten Dienste bei der Zerstörung der katholischen Kirche. Tausende von **Priestern schämen** sich nicht, sich laisieren zu lassen und zu heiraten. Zehntausende von Priestern schämen sich, GOTT die Treue zu halten und IHM mehr zu gehorchen als dem Satan. Mysterium iniquitatis!

"DIE FEIER DER KINDERTAUFE"

von

H.H. Dr. theol. Otto Katzer

(Fortsetzung:)

Nehmen wir nun "Die Feier der Kindertaufe" (= die modernistische Form, Anm.d.Red.) in die Hand, so kommt es uns vor, als habe sich über eine von Sonnenstrahlen durchwirkte blühende Wiese ein dichter Nebel gelegt, in welchem man die Orientierung gänzlich verliert. Gleich im ersten Absatz, S.9 wird von den Sakramenten der Eingliederung gesprochen, also nicht von der Rechtfertigung. (Diese sind angeblich, neben der Taufe, die Firmung und die Eucharistie.) Vom Sakrament der Buße wird gar nichts gesagt, obgleich die Taufe und die Buße Sakramente der Toten sind, weil sie die Kraft haben, die geistig Toten, das sind die Sünder, zum übernatürlichen Leben der Gnade zu erwecken. Was bei der Firmung und Eucharistie nach der "Feier" mit "Eingliederung" verstanden wird, wird wohlweislich nicht gesagt. Nicht weniger unklar ist die Bemerkung über das eucharistische Mahl, welches zugleich Opfer sein soll, und die Einheit des Volkes Gottes, dessen Definition aber fehlt. Was unter "vollerer Ausgießung des Heiligen Geistes" zu verstehen ist, damit das ganze Menschengeschlecht zur Einheit der Familie Gottes zusammenwachse, ist ein Rätsel. Jedenfalls ist es im Widerspruch gerade mit dem Hohenpriesterlichen Gebet: "Nicht für die Welt bitte ich." (1)

Es ist nicht möglich, auf alles näher einzugehen; wir müssen uns auf das Notwendigste beschränken.

Es wird zwar einigemale von der Sünde gesprochen, nie aber von der Erbsünde, höchstens von der Erbschuld. Was haben wir uns aber darunter zu denken? Eine persönliche Sünde kommt hier primär nicht in Frage, also nur die Erbsünde. Es kann aber von der Erbsünde im Sinne des Tridentinums nicht mehr dort gesprochen werden, wo die Polygenie nicht ausgeschlossen wird, wie z.B. in der Encyklopedia Katolicka, Lublin 1973, (Katolicki universitet Lubelski), Bd.I., Adam., oder sogar vorausgesetzt wird wie im Holländischen Katechismus u.a. (2)

Schuld kann ein Verschulden im Rechtssinn bedeuten, welches zum Schadensersatz verpflichtet, sie kann aber auch eine aus bestimmtem Rechtsgrund (Vertrag, Bündnis) bestehende Verbindlichkeit des Schuldners zur Vornahme einer Leistung an den Gläubiger bedeuten.

Eine solche Schuld kann verschuldet sein, aber auch unverschuldet, etwa die Erbschaft eines verschuldeten Gutes.

Die Sünde ist ein bewußter und gewollter Widerspruch gegen den göttlichen Willen und die von Gott gewollte Ordnung, letztlich das In-sich-selbst-stehen-wollen des Geschöpfes.(3)

Das Konzil von Trient betont aber ausdrücklich: "Sollte jemand leugnen, daß aufgrund der Gnade unseres Herrn Jesus Christus, welche in der Taufe erteilt wird, die Schuld der Erbsünde erlassen werde, oder auch behaupten, es werde nicht alles beseitigt, was den Charakter einer wahren und eigentlichen Sünde hat, nur gestrichen oder nicht angerechnet, der sei im Banne!"(4) Die Taufe ist vorzüglich gegen die Erbsünde!(5)

Was den Begriff des Glaubens anbelangt, so ist scheinbar alles in Ordnung, doch warnen uns manche Äußerungen, auf die wir noch zu sprechen kommen, uns allzusehr darauf zu verlassen. Das mindeste, was zu befürchten ist, ist, daß nicht deutlich genug zwischen dem Akt des Glaubens und dem Habitus, der Tugend, unterschieden wird. Doch darüber später.

"Der Glaube ist eine übernatürliche Tugend, durch welche wir mit Hilfe der uns beistehenden Gnade Gottes, das, was von

IHM geoffenbart wurde, als wahr zu glauben, nicht aufgrund der inneren Wahrheit der Sache, wie sie im natürlichen Lichte der Vernunft erfaßt wurde, sondern wegen der Autorität desselben offenbarenden Gottes, welcher weder irren, noch irreführen kann." (6) Außer dieser rechtgläubigen Auffassung gibt es eine ganze Reihe von anderen, auf die wir aber nicht eingehen können.

Ein **Begriff**, mit dem heute ganz besonders kokettiert wird, ist der des allgemeinen **Priestertums!** Man beruft sich auf 1 Petrus 2,9 mit Bezug auf das 2. Buch Moses, Exodus 19,6: "Ihr sollet **mir** sein ein Reich von Priestern." Die entsprechende israelitische Erklärung müssen auch wir uns zu Herzen nehmen: "Was nämlich die Priester in jedem einzelnen Volke sind, das soll Israel unter den gesamten Völkern sein: Es soll durch das von Gott erhaltene Gesetz, so wie durch die Verbreitung der wahren und reinen Verehrung (...) Gottes die Lehrerin der Nationen werden, also das Amt eines Priesters übernehmen und durch seinen sittlichen Lehenswandel soll es sich unter den heidnischen Völkern auszeichnen; dies wird Israel zu einem heiligen Volke stempeln.'" (7) Wie sehr dieses Priestertum vernachlässigt wird, spüren wir nur all zu sehr!

Wenn dem freien Ermessen des Priesters es überlassen ist, ob er diese oder jene sakrale Handlung gebraucht oder nicht, dann ist ihr Wert mindestens zweifelhaft; doch auch auf das kommen wir noch zurück. (8)

Eine überaus unwürdige und verhängnisvolle Unterschätzung ist die des Exorzismus, wie aus dem bereits Gesagten hervorleuchtet, was auch bei der Taufwasserweihe zum Ausdruck kommt; wissen denn die Autoren des neuen "Ritus" überhaupt, was eigentlich der Exorzismus ist, und wozu sie den Grad des Exorzisten bekommen haben? "**Der Exorzismus** ist ein im Namen Gottes (Jesu) an den Teufel gerichteter Befehl, Menschen oder Gegenstände zu verlassen bzw. sich eines schädigenden Einflusses auf sie zu enthalten. Der Exorzismus hat seine Voraussetzung in den Folgen des Sündenfalls (dämonische Einflüsse auf die Menschen und die unter dem "Fluch" Gottes stehende Erde). Die Vollmacht zur Vornahme des Exorzismus leitet die Kirche ab vom Auftrag Christi und dem Beispiel der Apostel (Mk 1,25; Lk 4,35; Mk 16,17)." (9)

Papst Martin V. stellt in seiner Bulle "**Inter cunctas**" einen Fragebogen an die Wiclifiten und Hussiten. Die 15. Frage lautet: "Ob er glaube, daß wer wissentlich und willentlich den Ritus der Kirche verachte, die **Zeremonien** des Exorzismus und Katechismus, der **Taufwasserweihe** eine Todsünde begeht. (10) Selbst der Papst darf das nicht **ändern**, wodurch er, wenn er diese Zeremonien auslassen oder umändern würde, den Glaubensschatz verletzen würde. Durandus a S. Porciano bewertet alle Gründe für und gegen den Exorzismus und zeigt zuletzt, daß die **Hl. Kirche**, welche vom Heiligen Geist geleitet wird, nichts Unnützes machen kann. "Der Grund liegt darin, daß im Ritus der Kirche, die vom Heiligen Geiste geleitet wird, nichts umsonst oder fälschlich geschieht; die Riten müssen also jene Wirksamkeit aufweisen, welche **sie** andeuten." (11) Die Notwendigkeit des Exorzismus und all dem, was damit verbunden ist, bespricht näher Raynerius de Pisis. (12) Er beruft sich auf die Autorität des Papstes Coelestinus, welcher sagt: "Das, was auf der ganzen **Welt** die **Hl. Kirche** einheitlich tut, kann nicht als unnütz betrachtet werden; ob nun zum Sakrament der Wiedergeburt kleine Kinder oder die Jugend herantreten, sie treten nicht eher an die Quelle des Lebens heran, als bis von den Klerikern durch Exsufflationen und Exorzismen der unreine Geist vertrieben wurde." (13) Den Grund gibt der **Hl. Augustinus** an: "Der christliche Glaube, den die neuen Häretiker anzugreifen begonnen haben, zweifelt nicht, daß die, welche im Bade der Wiedergeburt abgewaschen wurden, aus der Macht des Teufels erlöst sind, und daß jene, die durch ein solches Bad noch nicht erlöst wurden, wie auch die kleinen Kinder der (schon) Erlösten, sich in der Macht dieses Teufels befinden, solange sie nicht durch diese Gnade Christi erlöst wurden. Wir zweifeln nicht darüber, daß zu allen Zeiten die Wohltat Gottes

gilt, von der der Apostel spricht: "Er hat uns der Gewalt der Finsternis entrissen und in das Reich seines geliebten Sohnes versetzt." (14) Wer leugnen würde, daß bei der Taufe die Kinder dieser Macht der Finsternis entrissen werden, deren Fürst der Teufel ist, das ist der Macht des Teufels und seiner Engel, wird durch die Wahrhaftigkeit der Sakramente der Kirche überführt, welche es nicht zuläßt, daß irgend-
eine häretische Neuerungssucht in der Kirche Christi etwas auslasse
oder andere, da ihr Haupt den ganzen Leib führt und stützt, wie die
großen als auch die kleinen Glieder. Also wird der Wahrheit entsprechend, untrüglich, aus den Kleinen die Macht des Teufels vertrieben; ihm entsagen sie, wenn sie es auch nicht mit dem eigenen Munde tun können, so durchlas Herz und den Mund der Paten, um auf diese Weise aus
der Macht der Finsternis in das Königreich ihres Herrn überführt zu
werden." (15)

"Es war auch nicht erst, als die pestilenzialische Lehre des Manichäus entstanden ist, daß die Kinder in der Kirche, die getauft werden sollten, exorzisiert und "exsuffliert" wurden, damit durch diese Mysterien gezeigt werde, daß sie in das Königreich Christi erst dann übernommen werden, bis sie aus der Macht der Finsternis befreit wurden. (...) Das alles nennt der hl. Augustinus eine uralte Tradition
der Kirche. (...) Wir dann sind bereit,-- so müssen auch wir mit dem
hl. Augustinus sagen - zusammen mit jenen Verteidigern des Glaubens
und der Kirche Christi, für diesen durch das Altertum belegten Glauben,
lieber allerlei Verleumdungen und Schmähungen zu erdulden, als mit
den Pelagianern mit Ehrungen überhäuft zu werden." (16).

Nicht anders lesen wir auch beim hl. Cyrillus von Jerusalem: "Unterziehe dich gern den Exorzismen: wenn du isuffliert und exorzisiert wirst, es ist zu deinem Heil! Du weißt doch, daß das Gold mit verschiedenen Stoffen verunreinigt ist: Kupfer, Zinn, Eisen, Blei. Wir aber wollen reines Gold haben; ohne Feuer kann es von den fremden Beimischungen nicht befreit werden. Ebenso ist es ohne Exorzismus nicht
möglich, die Seele zu reinigen/sie kommen von Gott und sind aus der
Heiligen Schrift genommen." (17) An einer anderen Stelle ermahnt der Heilige: "Nach der Absage und dem Glaubenbekenntnis werden wir aus dem Lager des Teufels in das Lager Christi überführt." (18)

Es ist zu bemerken, daß mit einer "Oration, die den Charakter eines Exorzismus hat" (Feier, S.12) u.a. nichts gewonnen ist, und der Verdacht besteht, als wolle man sich nur schmerzlos von dem eigentlichen, unangenehmen Exorzismus freimachen. Der Exorzismus ist ein persönlicher Akt des Exorzisten, der dazu von Gott die entsprechende
Kraft bekommen hat, Deshalb sagt auch der Exorzist: Ich exorzisiere
dich (e g o exorciso te) (...) Höre, verruchter Satan (...) trete
hinweg (...) ich exorzisiere dich, unreiner Geist (...), daß du her-
ausgehst und weggehst (...) usw. Es möge doch ein jeder Priester den
Ritus des Exorzistats wieder durchlesen, dann würde er nicht Gott bit-
ten um das, was er aufgrund seines Amtes in Gottes Namen und mit der
Hilfe Seiner Macht, die ihm diesbezüglich verliehen wurde, zu erwir-
ken hat.

(Fortsetzung folgt)

- Anmerkungen:
- | | |
|---------------------------------------|--|
| 1. Joh.17,9 cf. Cornelius a Lapide | 8. Summa III, 66, 10 ad 4. |
| Commentarii in Evangelia, T.II. | 9. LThK, III, (Buchberger) |
| S.507. Lepicier, Diatesseron | 10. Denz. 665 |
| vol.III, S.514. Thomas,Cat. aur. | 11. In Sententias theol. Petri Lombardi.lib.IV, Dist VI. Qu.4. |
| 2. Denz. 3897 | 12. Pantheologia,I, Lugduni1670. |
| 3, Vgl. Der gr., Herder | 13. Denz. 140 |
| 4, Denz. 792 | 14. Kol. 1,13. |
| 5. S.Th. Summa III, 66,9. | 15. AugustinusP.L.44/X,1,libI.~IX,22 |
| 6. Denz. 1789 | 16. ebd. col. 465-467. |
| 7, Die Thora u. die Sprache. D.II.17. | 17. P.G.33 Procatechesis 9,c.347-349 |
| Buch Moses, R. Fuchs, Wien 1908 | 18. vgl. Catech. 3;17;19 |

WIE MAN VERSUCHT/ DEN SCHEIN ZU WAHREN

Ein aktueller Beitrag zum Austritt aus dem Kirchensteuerverband

von

Dr. Eberhard Heller

Wir haben in der "Einsicht" schon mehrfach zum Thema "Austritt aus dem Kirchensteuerverband" Stellung genommen und den Gläubigen empfohlen, der abgefallenen Hierarchie den Geldhahn zuzudrehen. Abgesehen von allen anderen Begründungen - man hat uns zwar massive Vorwürfe gemacht, wir hätten keinen richtigen **Kirchenbegriff**, nun gut, aber dafür haben wir Sinn für Ehre - war der Hauptgedanke dabei der: man macht sich an der **(Selbst)Zerstörung** der Kirche mitschuldig, wenn man die abgefallene Hierarchie noch finanziell unterstützt.

Mittlerweile hat es sich endlich doch herumgesprochen, was Geistes Kinder die "Bischöfe" und der "Hl. Vater" sind. Die Zahl der Gläubigen, die aus dem Kirchensteuerverband austreten, um ihren Glauben zu retten und sich an der allgemeinen Zerstörung des mystischen Leibes Christi nicht mitschuldig zu machen, ist enorm gestiegen.

Nicht einmal so sehr die schwindenden Einnahmen als vielmehr die direkte Behauptung in einem rechtsverbindlichen Dokument, die "Bischöfe" seien nicht mehr katholisch bzw. man verweigere einem Mann wie z.B. Döpfner wegen seines Abfalles vom Glauben die Anerkennung als legitimen Bischof, hat diese Leute der abgefallenen Hierarchie mehr und mehr in Harnisch gebracht, und ebenso all diejenigen, die im Kielwasser dieser "Kirche" Karriere machen wollen. Man bemüht sich darum schon seit langen, nicht nur "**kirchlicherseits**", dieses "Ärgernis" auszumerzen, diesen "**Schandfleck**" auf der nach außen so schön gepflegten Weste verschwinden zu lassen, besonders auf juristischem Weges Döpfner ließ also in einem Rechtsstreit vor Gericht anzweifeln, ob solche Erklärungen mit Zusatz juristisch haltbar seien. Darum wurden schon seit Jahren Prozesse darum geführt, ob ein Austritt aus dem Kirchensteuerverband möglich ist, der den Zusatz enthält - wie in den von uns erstellten Formularen -, daß sich diese Erklärung nicht auf die **Zugehörigkeit** zur **Glaubensgemeinschaft** bezieht.

Unlängst wurde vor dem Bayerischen **Verwaltungsgericht** entschieden, daß solche **Austrittserklärungen** rechtlich nicht haltbar seien (vgl. dazu die sogenannte "MkKZ" vom 4.4.1976). Die Auffassung hierüber ist aber in Juristenkreisen gespalten, wie das Urteil vom Verwaltungsgericht Schweinfurt vom 1.3.1974 zeigt (vgl. "Einsicht" V(3)110f und V(4)183f.). Rechtsanwalt Dr. Gritschneider, **Prozeßbevollmächtigter** der **Döpfner-Sekte**, meinte, eine solche Möglichkeit, nämlich dieser "Kirche" die Steuern zu verweigern, der **Glaubensgemeinschaft** aber weiter anzugehören, wäre "wie eine **Austrittserklärung** aus dem Turnverein mit der Bedingung, trotzdem gelegentlich weiter mitturnen zu dürfen." (MkKZ. S. 3) **Natürlich** möchte man's in der Sache gerne so hindrehen! In **Wirklichkeit** geht es aber um ganz etwas anders als weiter mitturnen zu dürfen! Um im Beispiel des Herrn Gritschneider zu **bleiben**: Der Turnverein, besonders aber dessen Vorstand, möchten nicht mehr länger turnen, sondern wollen sogar das Turnen dadurch vollkommen **pervertieren**, daß sie den ehemaligen Vereinszweck - meinetwegen - in den Besuch von Pornofilmen **umfunktionieren**. Obwohl die meisten Vereinsangehörigen mittun - den Besuch von Sexfilmen kann man eigentlich auch zum Turnen dazuzählen - gibt es aber dennoch einige Unverdrossene, die weiterhin turnen **wollen**, den Beschluß des Vorstandes für illegitim halten - weswegen sie den Vorstand für abgesetzt erklären, - und die natürlich auch an ihrem Verein weiterhin festhalten. Abgesehen davon irrt Herr Dr. **Gritschneider** gewaltig. Niemand will noch bei dem **Döpfner-(Turn)-Verein** mitturnen!

Und er selbst soll aufpassen, daß er sich bei seiner Turnerei nicht einmal das Genick bricht!

Vor dem Bayerischen Verwaltungsgericht ist also dieser Prozeß (endgültig) entschieden worden, d.h. aber noch nicht, daß damit die Möglichkeiten für diejenigen, die mit dem Zusatz, daß sich der Austritt aus dem Kirchensteuerverband nicht auf die Glaubensgemeinschaft bezieht, juristisch erschöpft wären. Denn soweit man hören kann, will der Rechtsreferendar, der katholisch bleiben möchte, weiter vor ein Bundesgericht gehen.

Da durch diese Entscheidung erneut Unklarheit in die Kompetenzen von Staat und Kirche geraten ist, soll hier noch einmal versucht werden zu klären, einmal, um was es sachlich in dem ganzen Rechtsstreit geht und zum anderen, warum man sich so energisch gegen diesen Passus, in dem man erklärt, daß man trotz des Austrittes aus dem Kirchensteuerverband dennoch weiterhin zur Glaubensgemeinschaft dazu gehören will, wehrt.

Zum erstens Wenn man es bloß mit dem Staat zu tun hätte (,der im Auftrag der Kirche die Kirchensteuern eintreibt), würde es letztlich genügen, den Austritt aus dem Kirchensteuerverband ohne den betreffenden Passus zu erklären. Denn den Staat als solchen geht die eigentliche Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft direkt nichts an, ebensowenig die religiöse Begründung, warum man aus dem Steuerverband austritt. Darum kann von rechts wegen der Staat auch nur ausschließlich diesen Austritt aus dem Kirchensteuerverband quittieren - wie er es auch gelegentlich getan hat -, denn eine Bescheinigung, daß durch den Austritt aus dem Kirchensteuerverband zugleich ein Austritt oder ein Lossagen von der Glaubensgemeinschaft mitvollzogen würde, kann der Staat von sich aus in keinem Fall ausstellen. Dazu hat er als Staat keine Befugnis. Über die Zugehörigkeit zur Kirche entscheidet nur die Kirche selbst. Der Staat würde sich andererseits auch dagegen verwehren, wenn die Kirche sich in Fragen der Staatszugehörigkeit einmischen und bestimmen würde, ob einer nun Russe oder Amerikaner sei. Die Kirche kann natürlich auch dieses Recht, über die Zugehörigkeit zu ihr zu entscheiden, nicht an den Staat delegieren, wenn sie sich selbst nicht aufheben will.

Da aber laut den getroffenen Konkordatsbestimmungen hinsichtlich der Kirchensteuereintreibung der Staat im Dienste der Kirche handelt bzw. handelte - denn dieses organisatorische Gebilde ist nicht mehr die Kirche! - und von den Erklärungen an das Standesamt über den Austritt jeweils zwei Exemplare an die "kirchlichen" Behörden weitergeleitet werden, wodurch sie in religiöser Hinsicht äußerst relevant werden, ist es geboten, diesen Schritt tatsächlich religiös zu begründen und mittels dieses rechtverbindlichen Aktes auch öffentlich zu dokumentieren bzw. dokumentieren zu lassen. Denn wie der ganze Streit zeigt, versucht die abgefallene Hierarchie alles, die wahre Begründung für einen solchen Schritt zu verfälschen. - Darum empfehlen wir unseren Lesern auch immer, die Formulare von einem Potar beurkunden zu lassen und zusätzlich noch ein beurkundetes Exemplar für sich zu behalten! - als Beleg. -

Zum anderen: Die Antwort auf die zweite Frage ist relativ einfach: man möchte sich nicht rechtsrelevant und öffentlich sagen lassen, daß man als Kirche, als Bischof abgefallen ist. Letztlich soll der Staat Döpfung und seinem Anhang, und all den anderen, bestätigen helfen, daß sie noch katholisch sind - es wäre ja auch sonst zu blamabel für sie. Um den Schein katholischer Legitimität nach außen hin zu wahren, tut man viel, nicht nur von seiten der "Kirche"! (Auf einen makabren Versuch der "Ehrenrettung" komme ich gleich zu sprechen.) Nein, auch "katholische" Christen im staatlichen Verwaltungsapparat haben Interesse daran, diesen Schein zu konservieren. Wo käme man denn hin, wenn diese "fromme" Institution desavouiert würde, wo man doch in ihr so schöne Posten ergattern kann und die man so gut als Steigbügelhalter für die

eigene politische Karriere **benützen** kann! Solche "Kirchentreue" läßt sich zur **Imagepflege** immer gut gebrauchen. Aber all diesen kulturpolitischen **Karrieremachern**, mögen sie auch noch so gut Orgel spielen, sei gesagt, daß ihr Ehrgeiz eines Tages im totalen Zusammenbruch dieser "Kirche", der sie treu gedient haben, seine Früchte finden wird.

In welcher Weise man "kirchlicherseits" der heutigen religiösen Wirklichkeit, die so viele **veranlaßt, von diesemsinkenden** Schiff noch **herunterzukommen**, aus dem Weg gehen will, zeigt ein Aufsatz von Prof. Audomar Scheuermann, dem bekannten Kirchenrechtler und Vizepräsidenten des Bayerischen Senats, in der **berüchtigten**, sogenannten "MkKZ", vom **4. April** 1976, in dem er zu dem ergangenen Urteil vor dem Verwaltungsgericht offiziell Stellung nimmt.

Abgesehen von einer ganzen Reihe grundsätzlicher Überlegungen, die wir teilen, enthalten die **Ausführungen** Prof. Scheuermanns eine Menge sachlicher **Verfälschungen**, die hier aufgedeckt werden sollen. Alles wäre so einfach, auch für Prof. Scheuermann, wenn die "Kirche" Kirche geblieben wäre. So aber versucht Prof. Scheuermann den Eindruck zu erwecken, als wäre in dieser "Kirche" noch alles beim alten. Er operiert mit einem gemeinen und doppeldeutigen **Kirchenbegriff**, der sowohl die abgefallenen Hierarchen als auch die sich wirklich zur Kirche Christ bekennenden **Gläubigen** abdecken soll. Darum erscheinen diejenigen, die aus dem Steuerverband austreten, aber der **Glaubensgemeinschaft** weiter angehören wollen, in der Optik von Prof. Scheuermann als unentschiedene Narren. So schreibt er z.B. schlicht: "Es gibt Fälle, in denen Katholiken aus der Kirche austreten, trotzdem aber noch der Kirche angehören **wollen!**" ("MkKZ", S.3) Als Unbeteiligter würde jeder einen solchen Zeitgenossen, der sich so verhalten würde, als dummen Tropf bezeichnen, der nicht wisse, was er eigentlich wolle. Man kann eben **nicht** zugleich drinnen und draußen sein! Aber diejenigen, die um ihres Glaubens willen keine **Kirchensteuer** mehr bezahlen, wissen sehr wohl, was sie wollen, und Prof. Scheuermann weiß das natürlich auch. Aber in seinem **"Kirchenverständnis"** dürfen solche Probleme nicht auftauchen. Darum versucht man dann über diese **"Unentschlossenen"** mitleidig zu lächeln. Um solch ein Lächeln beibehalten zu können, läßt Prof. Scheuermann diese Leute immer nur "aus der Kirche" austreten. Einen sachlichen Unterschied zwischen einem Austritt aus der (wahren) Kirche und dem Austritt aus dem staatlich organisierten Steuerverband, der nur mittelbar im Dienste der Kirche stand, macht er erst gar nicht. Das hieße ja auch, die unbequeme Wirklichkeit ernst nehmen und Konsequenzen ziehen zu müssen. Es ist also sachlich falsch, wenn er in dem angesprochenen Fall von einem Kirchenaustritt **spricht**.

Andererseits kann man aber auch nicht den Vorwurf erheben, er mache gar keinen Unterschied zwischen Kirche und Steuerverband. Was er darunter versteht, hört sich dann so an: "Der Katholik kann aus seiner Kirche nicht austreten, so wenig **jemand** aus seiner Familie austreten kann. (...) Der Katholik kann aber vor dem Staat seinen Kirchenaustritt erklären". ("MkKZ" S.3) Wie kann nur jemand durch einen nicht zu vollziehenden Akt (im Bereich der Kirche) durch diesen auf staatlicher Ebene dann einen wiederum für die Kirche verbindlichen Akt setzen, der von ihr als nicht durchführbar angesehen wird, ganz abgesehen davon, daß dieser nicht zu vollziehende Akt als **"Kirchenaustritt mit Zusatz"** in's Taufbuch eingetragen werden soll) ("MkKZ", S.3)? Nun, das aufzulösen, überlasse ich Prof. Scheuermann, er weiß sicherlich, was er meint, ich **nicht**.

Ein weiterer Widerspruch besteht darin, daß auf der einen Seite zwar richtig behauptet wird, der Staat könne über die Religionszugehörigkeit nicht entscheiden - in Wirklichkeit versucht er es aber doch, indem er meistens die Austritte aus dem Kirchensteuerverband mit einem Austritt aus der Kirche quittiert -, andererseits will er aber den betreffenden Passus über den Verbleib in der **Glaubensgemeinschaft** nicht akzeptieren, der rein innerkirchlicher Natur ist und der wegen

der Verflechtung von Kirche und Staat mit in die Erklärung aufgenommen werden muß. Darüber hinaus soll sich dann doch der Staat - nach Prof. Scheuermann - in **innerkirchliche** Angelegenheiten einmischen, denn "der Staat darf sich nicht den Anschein geben, als ob er beurkunde, daß der Kirchenaustritt keine innerkirchliche Wirkung habe." ("MkKZ", S.3) (Wie die verwirrte Situation unter den führenden "**Kirchenmännern**" zeigt, hat er es in der Tat auch nicht. Man könnte hier zur Illustration die tollsten Praktiken von Pfarrern anführen, die auf einen solchen Schritt reagieren mußten.)

Direkt makaber wird es jedoch, wenn Prof. Scheuermann schreibt: "Der Zusatz, daß jemand trotz des Kirchenaustritts (der nicht möglich ist oder auch doch, s.b. oben - Anm. d. Red.) seiner Glaubensgemeinschaft weiterhin angehören will, will verhindern, daß sich im Verhältnis der Katholiken zu **seiner** Kirche etwas ändert." ("MkKZ", S.3) Für wie ehrlos hält uns der Herr Professor? Natürlich soll sich etwas ändern! Und was, enthält die Erklärung ebenfalls, in sehr eindeutiger Weise. Oder glaubt Prof. Scheuermann, man scherze nur und käme so nach einiger Zeit pubertärer Querelen mit seiner Kirche wieder in einen **Modernisten-Tempel** gelaufen und betteln um ein wenig (**verfluchtes**) Brot, vor dem Döpfung und seine **kulturell-politischen** Politiker - selbstverständlich nur bei öffentlichen **Veranstaltungen** (wie bei seinem pervertierten **Fronleichnamsfest** mit anschließender **Volksbelustigung**) - herumrutschen (oder auch nicht)?

Letztlich ist es furchtbar **deprimierend**, all die beabsichtigten **begrifflichen** Doppeldeutigkeiten in diesem wirklich überflüssigen Artikel aufzuspüren, laufen sie doch alle auf das gleiche hinaus: Prof. Scheuermann will bewußt die Augen schließen vor der religiösen **Wirklichkeit**, um nicht wahr haben zu wollen, was geschehen ist, und um über den Schritt von Gläubigen, die in dieser Situation etwas tun, was all diesen Herren öffentlich die Maske vom Gesicht reißt, distanzieren hinweggehen zu können. Mit allen Mitteln will man den Schein wahren! Mich macht diese professorale Distanz nur noch traurig! Es soll mir aber ja keiner daher gelaufen kommen, um mir zu erklären, Prof. Scheuermann wisse von den Zuständen in der Kirche nichts, dann werde ich wirklich böse! Es ist schade, daß ein Mann wie Prof. Scheuermann so etwas für die sogenannte "MkKZ" schreibt, ein Mann, der noch bis vor kurzem die gültige Hl. Messe - was er jetzt **macht**, ist nicht eindeutig - in einer der **bekanntesten** Münchner Kirchen gelesen hat.

Wo sind endlich die Priester, die keine Insider sein wollen?

Was sollen die Gläubigen, die bisher ihren Austritt aus dem Steuerverband noch nicht erklärt haben, jetzt tun, besonders, wenn sie in Bayern leben? Sie sollten baldigst diesen Schritt tun und die entsprechenden Formulare bei uns anfordern. Wenn die Standesämter **Schwierigkeiten** bei der Annahme machen sollten, kann man bei der Redaktion **zurückfragen**. Wir helfen jedem weiter! Wir werden uns auch demnächst mit der **Kirchensteuerpflicht** in Österreich **beschäftigen!**

Überdies möchten wir alle warnen, die fälligen Kirchensteuern ohne formellen Austritt aus dem **Kirchensteuerverband** eigenwillig **einzubehalten**. Solange keine rechtsverbindliche **Austrittserklärung** vorliegt, müssen diese bezahlt werden. Notfalls kann die "Kirche" die fälligen Steuern durch den Staat zwangsweise einziehen lassen. Man soll ja nicht glauben, die Ordinariate seien nobel und **erlösen** den Gläubigen ihre Schulden - wie das früher bei wirklichen **Kirchenaustritten** manchmal üblich war. Wie ein uns bekannter Fall aus dem Bistum Regensburg - jawohl, wieder einmal ist Graber gemeint! - zeigt, weiß man dort sehr gut, was man will, nämlich Geld!

FORMULARE ZUM AUSTRITT AUS DZM **KIRCHENSTEUERVERBAND** KÖNNEN BEI DER REDAKTION ANGEFORDERT WERBEN!

SIE HABEN DEN DREI FALTIGEN GOTT GETÖTET!

von

Dr. Joachim May

I.

Ordnet man die Synodenvorlage "Unsere Hoffnung..." in einen größeren Zusammenhang ein, dann treten Perspektiven hervor, die zu Ende gedacht, das Zeitalter des Atheismus (nach katholischen Maßstäben) in der katholischen Kirche anzeigen, zwar noch leicht kaschiert, aber durchaus erkennbar. (Hervorhebungen im folgenden vom Autor)

"Gott selbst (ist) nicht Subjekt, sondern Inhalt der Geschichte. Das 'theologische Problem' (...) besteht also darin, den Gott der Offenbarung, dessen heilsmächtiges Handeln die biblische Geschichte beherrscht, in eine Kategorie der Geschichte zu überführen (...) Der transzendente Gott ist also zu einem Element der immanenten Geschichte geworden, in die sein 'Name eingegraben ist'. - Das Credo der Kirche wird "seines transzendenten Inhalts beraubt". - Gott verliert seinen Person-Charakter (und damit entfällt die Trinität) und wird zu einem bloßen Accidens, einem Element der immanenten Geschichte." (J. Dörmann, Ein Glaubensbekenntnis? "Entscheidung" 62/75) Ähnlich verfährt die Vorlage mit Jesus Christus: "Sie kennt nicht das Leiden, die Sünde und Schuld im Sinne des Christentums: der Inhalt ihrer Hoffnung ist nicht Jesus Christus selbst. Sie macht aus dem Christentum eine soziale Heilslehre". Die Grundtendenz der Synodenvorlage "Unsere Hoffnung ..." ist demnach eine katholische Spielart der "Gott-ist-tot"-Ideologie oder eine "katholische" Variation des Slogans "die Sache Jesu geht weiter". Nachdem Jesus Christus endgültig tot im Grabe belassen wird, also nicht auferstanden ist, geht nur sein Anliegen, das die Synodenvorlage rein mitmenschlich-immanentistisch darstellt, weiter. Von einer persönlichen Hinwendung zu Gott, von wo aus die Hinwendung zum leidenden Mitmenschen erst ihre Begründung empfängt, ist nicht mehr die Rede.

Die Synodenvorlage "Unsere Hoffnung ...", die sich ein "Glaubensbekenntnis in dieser Zeit" nennt, ist alles andere als das. Da wird, weil der absolute Glaube verloren gegangen ist, nur noch "gehofft". "Die Stadt Jerusalem, die Kirche, steht (...) vor der Eroberung. Und die Verwüstung steht vor unseren Toren. (...) Eine der Möglichkeiten, die uns bevorstehen, ist, daß bei uns Wüste wird. Wüste geistig (völliger Nihilismus), Wüste noch mehr geistlich (völliges Versickern des Kirchlichen)" (Konrad Repgen, Historische Klopffzeichen für die Gegenwart, Münster 1974).

II.

Der Wiederhall des Gottesmordes kommt von Friedrich Nietzsche: "Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet." Welt und Mensch <Säk Nietzsche als "Willen zur Macht", als ein ständiges Fließen, das völlig frei von Werten und Unwerten ist. Daher bekämpfte er erbittert das Christentum und den Gottesglauben, weil sie seiner Meinung nach den Willen zur Macht unterdrücken und abtöten. Vor allem verurteilt er die transzendente Ausrichtung des Christentums und den christlichen Sündenbegriff, durch den der Mensch unterdrückt, ja versklavt werde. Gott, Christus, die Kirche mühten bekämpft werden, damit der Mensch sich zu seiner vollen Größe (der autonome Mensch) aufrichten könne. Schließlich schlug er Gott tot und triumphierte dann, daß der Mensch nun tun könne, was er wolle, da es keine göttlichen Gebote und Vorschriften mehr gebe. Aber da Nietzsche kein oberflächlicher Denker war, sah er die Konsequenzen der Ermordung Gottes voraus, und wer die geistige Situation der Menschheit von heute und der katholischen Kirche von heute und des Christentums überhaupt ohne Selbsttäuschung betrachtet, dem muß es bei Nietzsches Worten (vor etwa 100 Jahren geschrieben) schauerlich in den Ohren klingen:

"Das größte neuere Ereignis - daß Gott tot ist, daß der Glaube an den christlichen Gott unglauwürdig geworden ist - beginnt bereits seine ersten Schatten über Europa zu werfen. Für die wenigen wenigstens, deren Augen, deren Argwohn in den Augen stark und fein genug für dieses Schauspiel ist, scheint eben irgendeine Sonne untergegangen, irgendein altes tiefes Vertrauen in Zweifel umgedreht: ihnen muß unsere alte Welt täglich abendlicher, mißtrauischer, fremder, 'älter' scheinen. In der Hauptsache aber darf man sagen: das Ereignis selbst ist viel zu groß,, zu fern, zu abseits vom Fassungsvermögen vieler, als daß auch nur seine Kunde schon angelangt heißen dürfte: geschweige denn, daß viele bereits wüßten, was eigentlich sich damit begeben hat - und was alles, nachdem dieser Glaube untergraben ist, nunmehr einfallen muß, weil es auf ihn gebaut, an ihn gelehnt, in ihn hineingewachsen war: zum Beispiel unsere ganze europäische Moral. Diese lange Fülle und Folge von Abbruch, Zerstörung, Untergang, Umsturz, die nun bevorsteht: wer erriete heute schon genug davon, um den Lehrer und Vorausverkünder dieser ungeheuren Logik von Schrecken abgeben zu müssen, den Propheten einer Verdüsterung und Sonnenfinsternis, derengleichen es wahrscheinlich noch nicht auf Erden gegeben hat (...)"

III.

"Nietzsche sah voraus, daß sich das Leben und das Bewußtsein der Menschen grundlegend ändern werden. Den einzelnen erwartet eine hoffnungslose Einsamkeit; 'da es keinen Gott mehr gibt, ist die Einsamkeit nicht mehr zu ertragen'. Die Moral lebt letztlich von Gnaden der Religion, so daß es naiv wäre anzunehmen, 'als ob Moral übrigbliebe, wenn der sanktionierende Gott fehlt'. Mit dem Willen zum Guten verschwindet so gleich der Wille zum Wahren; wir werden 'gewissenlos sein in betreff von Wahrheit und Irrtum'. An einer anderen Stelle sagte Nietzsche: "Die Wahrheit beginnt zu weinen." Wir erleben das in der Nachkonzilszeit auf Schritt und Tritt, wie an die Stelle der Wahrheit ein schillerndes Etwas tritt, das beliebigen Deutungen Spielraum läßt. Man hält das für einen Fortschritt, was in Wirklichkeit ein Hinausstoßen des Menschen aus der Klarheit und Sicherheit ist. Auf die "Meinungspriester" unserer Zeit trifft das zu, was Ortega y Gasset als bezeichnenden Zug unserer Zeit schon vor Jahrzehnten feststellte: "Charakteristisch für den gegenwärtigen Augenblick ist es (...), daß die gewöhnliche Seele sich über ihre Gewöhnlichkeit klar ist, aber die Unverfrorenheit besitzt, für das Recht der Gewöhnlichkeit einzutreten und es überall durchzusetzen." (y Gasset, Der Aufstand der Massen.) Ein breiter Strom der Gewöhnlichkeit durchzieht die katholische Kirche, der aber nicht soziologisch einer bestimmten Schicht zuzuordnen ist, sondern ausschließlich Ausdruck eines bestimmten primitiven Denkens und Denktypus ist, der sich durchaus nicht als Menge (im Sinne einer großen Zahl) zeigen muß und der durchaus auch in höchsten Funktionen der NEUKIRCHE (und des weltlichen Bereichs) zu finden ist. "Die fruchtbringenden Gewässer der Religion sind abgeflossen und die Pfützen der öffentlichen Meinung stehen geblieben." (Nietzsche) Eine solche Pfütze hat beispielsweise die Würzburger Synode hinterlassen. "Der Gott des Synodenpapiers ("Unsere Hoffnung ...") ist ein transzendentes Nichts." (Fels 11/1975)

Nietzsche wird Recht bekommen: "Hierdurch wird der Mensch seiner Vorrangstellung in der Welt verlustig gehen. Solange er an Gott glaubte, konnte er sich für ein Geschöpf und ein Kind Gottes halten. Mit dem Tod Gottes aber ist 'der Glaube an seine Würde, Einzigkeit, Unersetzlichkeit in der Rangabfolge der Wesen dahin, - er ist Tier geworden, Tier, ohne Gleichnis, Abzug und Vorbehalt'. Hieraus ergeben sich Sinnlosigkeit und Ziellosigkeit; das Leben wird dem Menschen zur Qual. 'Wo ist - mein Heim? Danach frage und suche und suchte ich, das fand ich nicht. O ewiges Überall, o ewiges Nirgendwo, o ewiges - Umsonst!'"

Wie es aber keinen Sinn mehr geben wird, so wird auch von Ganzheit und Ordnung nicht mehr gesprochen werden können. Die Welt, die als Kosmos betrachtet wurde, löst sich auf in ein Chaos, und alles Geschehen in der Welt wird zur dummen Notwendigkeit." (DJ, 12/1975)

Diese Situation ist heute eingetreten, und sie verschlimmert sich von Jahr zu Jahr. - Toll geworden durch den Gedanken vom Gottesmord läuft bei Nietzsche der Mensch auf die Straße, zündet am hellen Vormittag eine Laterne an und schreit pausenlos: "(...) Was taten wir, als wir diese Erde von ihrer Sonne losketteten? Wohin bewegt sie sich nun? Wohin bewegen wir uns? Fort von allen Sonnen? Stürzen wir nicht fortwährend? Und rückwärts, seitwärts, vorwärts, nach allen Seiten? Gibt es noch ein Oben und ein Unten? Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts? Haucht uns nicht der leere Raum an? Ist es nicht kälter geworden? Kommt nicht immerfort die Nacht und mehr Nacht? Können nicht Laternen am Vormittage angezündet werden? (...)"

Ist es heute anders?

Nietzsche geht noch einen Schritt weiter. Er sieht eine Erschütterung der ganzen abendländischen Kultur voraus. "Was ich erzähle, ist die Geschichte der nächsten zwei Jahrhunderte. Ich beschreibe, was kommt, was nicht mehr anders kommen kann: die Heraufkunft des Nihilismus. Diese Geschichte kann jetzt schon erzählt werden: denn die Notwendigkeit selbst ist hier am Werke. Diese Zukunft redet schon in hundert Zeichen, dieses Schicksal kündigt überall sich an; für diese Musik der Zukunft sind alle Ohren bereits gespitzt. Unsere ganze europäische Kultur bewegt sich seit langem schon mit einer Tortur der Spannung, die von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wächst, wie auf eine Katastrophe los: unruhig, gewaltsam, überstürzt, einem Strom ähnlich, der ans Ende will, der sich nicht mehr besinnt, der Furcht davor hat, sich zu besinnen."

Der Nihilismus als gesamteuropäisches Schicksal, von Nietzsche prophezeit, wenn Gott getötet wird! Und es gibt viele Weisen, Gott zu töten. Wer Georg Siegmunds Buch "Gott - Die Frage des Menschen nach dem Letzten" (Bern 1963) oder Max Picards "Die Flucht vor Gott" (Herder - Bücherei 18) oder Leo Scheffczyk's zusammenfassendes Werk "Gott-loser Gottesglaube?" (Regensburg 1974) liest, findet sie dort verzeichnet. Robinson ("Gott ist anders", engl. Titel "Honest to God"), Barth, Bultmann, Schoonenberg, Tillich, Dewart, H. Braun und wie sie alle heißen, sie haben Gott auf die eine oder andere Weise erschlagen. Gott ist das "Woher meines Umgetriebenseins", meinte H. Braun, Gott ist die "Tiefe der menschlichen Existenz" (Tillich), "Solange die Menschen das Wort Gott nicht mehr verstehen, werde ich Kattun sagen" (Tillich), "Gott Existenz zuzuschreiben, ist die extremste Form von Anthropomorphismus" (Dewart), "Der Schrei des Empörers gegen diesen Gott kommt der Wahrheit näher als die Künste derer, die ihn rechtfertigen wollen" (Barth), "Einen Gott, den es gibt, gibt es nicht", "Gott ist in dieser Welt abwesend", Gott ist "der Mann ohne Eigenschaften" (D'Sölle), "Der Mensch bringe so dem Menschen tatsächlich Gott" (Hasenhüttel), Auch der Gottmensch Jesus Christus unterliegt der Entgottung. Der Würzburger Synodale Olaf Maxeion stellte bei seiner Vorstellung als Synodaler "den Terminus Gottes Sohn in Frage (...) mit der Begründung, Jesus habe nie von sich gesagt, er sei Gottes Sohn, der Jesus von Nazareth sei aber sehr wohl die Nähe Gottes" (DT16./17.10.1972). Zugleich machte sich derselbe Synodale stark für die immanentistische Heilslehre des Sozialismus, indem er heisstische Katholiken in einem Artikel der SPD-Zeitung "Nordhessische Zeitung" zur Wahl für die SPD aufrief (BK 11.11.1972)

Fast jede Form des "nichttheistischen Gottesglaubens" läuft auf eine "Immanentisierung" Gottes hinaus, Gott wird entpersönlicht und seiner Transzendenz beraubt, und so sagt dann Hasenhüttel (katholischer Theologe!), er sei "eine positive Kraft, ein Vollmachtsergebnis, das als ständiger Druck auf die Gesellschaftsstrukturen wirkt (...), um eine bessere Welt zustande zu bringen". (Fortsetzung folgt)

DER VERRATENE HEILIGE GEIST

von

Dr. Eberhard Heller

Nach den Visionen der seligen Anna Katharina Emmerich wurde Christus nach dem Verrat des Judas und der **Gefangennahme** durch römische Soldaten und Schergen der Hohen Priester durch einen Vorort von Jerusalem gezerrt, in dem viele **wehklagend** und bitterlich weinend das Schicksal dessen mitansahen, der ihnen allen - meistens waren es arme Leute - seine **Barmherzigkeit** in überreichem Maße geschenkt hatte: beim Einsturz einer im Bau befindlichen Brücke heilte er alle Arbeiter, die bei diesem Unglück schwer verletzt worden waren. Als sie nun sahen, in welcher grausamer und ungerechter Weise Christus abgeschleppt wurde, er, der sich als ihr größter Wohltäter gezeigt hatte, richtete sich ihre ganze Wut gegen die grausamen Schergen und deren **Auftragegeber**; die römischen Soldaten wurden unsicher, man befürchtete schon Unruhen in der Stadt.

Als aber Christus dann vor den Hohen Priestern stand und von ihnen verurteilt wurde, begannen diese **einfachen** Leute in ihrem Urteil über Christus schwankend zu **werden**: Wenn diese - die Hohen Priester - ihn verurteilen, dann wird er wohl doch schuldig sein.

Letztlich schlug dann das **'Hosianna'** in das **'Kreuziget ihn'** um. Das unmittelbare moralische Empfinden, das Gewissen, hatte gegen die mißbrauchte äußere Autorität verloren.

Ein solches Verhalten ist kennzeichnend für die heutige Situation. Den meisten, die noch ein **kleinwenig** von der Kirche miterlebt haben, ist längst aufgegangen, daß in dieser "modernistischen Kirche" überhaupt nichts mehr stimmt. Auch diejenigen, die aus irgendwelchen sekundären Gründen nichts sehen "dürfen" und selbst noch alles tun, um sich gegenüber der Wirklichkeit abzuschirmen, merken, daß man die Kirche zerstört, um eine **freimaurerische** "Weltreligion" etablieren zu können. Aber dann kommt trotz aller Hellsichtigkeit die bittere Enttäuschung; Was nicht sein soll, kann auch nicht sein! Die Sonne ist schwarz, $4+4=1$, etc, weil's der "Heilige Vater" gesagt hat. Selbst wenn er öffentlich behaupten würde, Christus ist nicht Gottes Sohn, würde das nichts nützen, um solche Gemüter hochzuschrecken. "Der 'Heilige Vater' wird doch vom Heiligen Geist geführt, der kann gar nicht irren", bekommt man dann immer noch zu hören. Es wird darum alles, was er **sagt**, seine Richtigkeit haben. Darum man erkennt die Modernisten, die einfach so **mitlaufen**, unmittelbar an ihrem Schwachsinn. Teilweise schreien sie das "Kreuziget ihn" - nämlich den mystischen Leib Christi - aus lauter Blödigkeit mit. Niemand aus den Kreisen dieser "vorsichtig Abwägenden" ist bereit, seinem Gewissen **zu** folgen, sondern alle brauchen den Rockzipfel eines abgefallenen Hierarchen, an den sie sich **dranhängen** möchten und an dem ihr **selbständiges** Denken und Handeln endet.

Aus diesen lieben und netten Leuten, die auf keinen Fall etwas Böses wollen - und darum schlicht leugnen -, rekrutiert sich heute das ungezählte Heer der "mündigen Christen".

Und dabei hat Christus seiner Kirche den Heiligen Geist verheißen, der am Pfingstfest zu den Aposteln und seiner Kirche gekommen ist, der uns als Führer und Tröster gegeben **wurde**: **E** ist bei **• • • E** **• • •** wir nur anzurufen hätten, um seinen Beistand zu erfahren, um die Offenbarkeit der Wahrheit zu sehen! Warum vertrauen so viele lieber einem korrupten Mitrenständer mehr als **ihm**?

In einigen Wochen ist Pfingsten, das hochheilige Fest des Heiligen Geistes: "Veni creator Spiritus, mentes tuorum visita!"

KATECHISMUS DER KATHOLISCHEN RELIGION

nach dem vom **Gesamtepiskopate** Österreichs 1894 approbierten Schulkatechismus

Bearbeitet von H.H. Dr. **Theol.** Otto Katzer

III

40) Der 1. Glaubensartikel lautet; Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde.
In der heutigen Zeit ist es besonders notwendig, das WISSEN von Gott von dem GLAUBEN an Gott zu unterscheiden. Das Wissen stützt sich meistens nur auf das natürliche Licht und die natürliche Kraft, der Glaube schöpft von der übernatürlichen **Welt**. Ein, wenn auch äußerst unvollkommener Vergleich, kann es uns etwas **begreiflicher** machen: Das Licht des Wissens könnten wir mit dem Monde vergleichen; es ermöglicht uns nur matte Umrisse großer Gegenstände zu sehen, die kleinen überhaupt nicht, ebensowenig wie die Farben. Das Licht des Glaubens kann mit dem Lichte der Sonne verglichen werden. Da herrscht Klarheit und Genauigkeit dessen, was geistig erkannt werden soll, in dem Ausmaße, wie Gott es haben will. Der größte Teil der Menschen begnügt sich aber mit dem **Lichte** der Vernunft, ja sie **stützen** sich nur auf dieses, sie verachten sogar das Licht des Glaubens, was sie ipso facto um diese Gabe bringt; denn **cine** solche Einstellung ist eine Sünde gegen den Glauben, gegen den Heiligen Geist: "Der erkannten christlichen Wahrheit **widerstreben!**" So gehen die Leute dem Teufel wieder auf den Leim! "Eritis scientes" - "Ihr werdet wissend sein!" ruft er ihnen zu! "Wissend" - lautet der menschliche Wiederhall!

41) Der erste Glaubensartikel lehrt:

1. daß ein Gott **ist**;
2. daß die erste göttliche Person **V a t e r** genannt wird;
3. daß Gott Himmel und Erde erschaffen hat.

1. Von Gott

- 42) **G o t t** ist ein Wesen, welches von sich selbst und **unendlich** vollkommen ist. "Ich bin, der ich bin." (II. Mos. 3,14) - "Herr, es ist deinesgleichen nicht; du bist groß, und dein Name ist groß durch Kraft." (Jer 10,6)
Der **Materialismus** der Gott leugnet, muß dem Stoff alle Eigenschaften Gottes zuschreiben, und ihn so zu "Gott" machen, was sich aber täglich selbst widerlegt.
- 43) Gott ist **v o n s i c h s e l b s t**, heißt: Gott ist nicht geworden und hat seine Vollkommenheiten von keinem anderen Wesen erhalten.
- 44) Wir sagen: Got ist **u n e n d l i c h v o l l k o m m e n**, weil er alle guten **Eigenschaften** im höchsten Grade besitzt.
- 45) Wir sollen uns folgende **Eigenschaften** Gottes besonders merken: Gott ist der reinste Geist; er ist ewig und **unveränderlich**, **allgegenwärtig** und allwissend, höchst weise und allmächtig, höchst heilig und gerecht, höchst gütig und barmherzig, höchst wahrhaft und getreu.
- 46) Gott ist der **r e i n s t e G e i s t**, heißt: Gott ist ein Wesen welches den vollkommensten Verstand und den vollkommensten freien Willen, aber keinen Leib hat. "Gott ist ein Geist." (Joh. 4,24) Körper oder Leib nennen wir verschiedene, vielfach eigenartig gebundene Energien. Gott aber ist die Ursache jeglicher Energie!

- 47) Gott ist **e w i g**, heißt: Gott ist allezeit gewesen, er ist und wird immer sein. "Ehedenn die Berge wurden und gebildet ward die Erde und ihr Umkreis, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit." (Ps 89,2) Bei Gott gibt es keine Vergangenheit wie auch keine Zukunft, allein die Gegenwart!
- 48) Gott ist **u v e r ä n d e r l i c h**, heißt; Gott ist von Ewigkeit zu Ewigkeit in sich immer derselbe. "Ich bin der Herr und verändere mich nicht." (Mal 3,6)
- 49) Gott ist **a l l g e g e n w ä r t i g**, heißt: Gott ist überall, im Himmel und auf Erden. "Wo soll ich hingehen vor deinem Geiste und wohin fliehen vor deinem Angesichte? Stieg ich gegen Himmel, so wärest du **da**; stieg ich in die Hölle, so wärest du **da**." (Ps 138,7-8) Solange die Mütter bei den Worten "Vater unser, der du bist im Himmel" ihre Kinder nicht auf die Gegenwart Gottes in ihren Herzen aufmerksam machen, wo Gott, bezüglich, mehr gegenwärtig ist, als hinter den Sternen, wohin wir Ihn gewöhnlich stellen, werden sie kaum imstande sein, seine Allwissenheit zu begreifen. Es genügt ja, nur den **Vorhang** vorziehen, und aus ist es **mit** Seiner Gegenwart, wenn wir annehmen, daß Er uns von irgendwo aus der Sternenwelt her betrachtet!
- 50) Gott ist **a l l w i s s e n d**, heißt: Gott weiß alles, das Vergangene, das Gegenwärtige und das Zukünftige; er weiß auch unsere geheimsten Gedanken. "Es ist kein Geschöpf vor ihm verborgen, sondern alles ist nackt und offenbar vor den Augen dessen, bei dem wir Rechenschaft zu geben haben." (Hebr. 4,13)
- 51) Gott ist **h ö c h s t w e i s e**, heißt: Gott ordnet alles **so**, daß er immer seine heiligsten Absichten erreicht. "Wie groß sind deine Werke, o Herr! Alles hast du mit Weisheit gemacht." (Ps 103,24)
- 52) Gott ist **a l l m ä c h t i g**, heißt; Gott hat Himmel und Erde und alles, was **ist, erschaffen**; er kann alles, was er **will**." "Alles, was er will, macht der Herr im Himmel, auf Erden, im Meere und in allen Tiefen." (Ps 134,6)
- 53) Gott ist **h ö c h s t h e i l i g**, heißt: Gott will und liebt nur das Gute und verabscheut das Böse. "Ich bin der **Herr**, euer Gott; seid heilig, weil ich heilig bin!" (III. Mos 11,44) - Gesetzgebung auf Sinai. (II. Mos 20)
- 54) Gott ist **h ö c h s t g e r e c h t**, heißt: Gott belohnt das Gute und bestraft das Böse, wie jeder es verdient. "Er richtet ohne Ansehen der Person jeden nach seinen Werken." (1 Petr 1,17) - Beisp.: der reiche Prasser und der arme Lazarus. (Luk 16,19 ff)
- 55) Gott ist **h ö c h s t g ü t i g**, heißt: Gott ist voll Liebe gegen seine Geschöpfe, alles Gute haben wir von ihm. "Was hast du, das du nicht empfangen hättest?" (1 Kor 4,7)
- 56) Gott ist **h ö c h s t b a r m h e r z i g**, heißt: Gott ist gerne bereit, die Sünden zu verzeihen und die Übel von uns abzuwenden. "So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr, ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wege und lebe." (Ezech 33,11) - **Beisp.:** Ninive (Jon 3); der verlorene Sohn (Luk 15,11 ff). **h a f t** und **g e t r e u**, heißt:
- 57) Gott ist **h ö c h s t w a h r** und was er verheißt oder androht, alles, was Gott sagt, ist wahr; erfüllt er. "Gott ist nicht wie ein Mensch, daß er lüge; nicht wie eines Menschen Sohn, daß er sich ändere. Er hat es gesagt, und sollte es nicht tun? gesprochen, und sollte es nicht halten?" (IV. Mos 23,19)

(Fortsetzung folgt)

DEIN WILLE GECHEHE!

von

Alois Schnitzer sen.

IV.

7. Du sollst nicht stehlen.

Mit diesem Gebot wird der Mensch **aufgefordert**, Profit und Habgier zu überwinden. Er soll die materielle Gier in sich umwandeln in ein rücksichtsvolles, gottgewolltes Verhalten zum Nächsten. Die Gier, den eigenen Profit und Besitz zu mehren, veranlaßt leider nur zu viele Menschen, den anderen zu überlisten. So muß man auch zum Diebstahl dazuzählen, wenn man in Notzeiten die vorhandenen Güter ungerecht verteilt, wenn man überhöhte Preise und Gehälter fordert, wenn man schlechte Ware liefert, wenn man die Arbeitszeit, für die man **bezahlt** wird, nicht voll mit seiner Arbeitskraft ausfüllt. Solche stehlen dem nächsten sein Eigentum. Wer so handelt, versündigt sich gegen das 7. Gebot.

Wir haben die Erfahrung machen müssen, daß arbeitsscheue, neidische Menschen die ersten waren, die sich zum Übergriff auf fremdes Eigentum verleiten ließen. Wer deshalb Menschen zu Neid und **Unzufriedenheit** auffordert, wird zum Helfer der Diebe und Plünderer. Es wird einem heute Angst, wenn man in die **öffentliche** Meinung hineinhört, wer sich da alles unter der Maske der **Liebe** zur **Propagandisten** von Neid und **Unzufriedenheit** macht. Darüber ^{hinaus} gibt es zu viele Menschen, die ihren Besitz nicht verwalten können. Vielen zerrinnt der Wochenlohn in der eigenen Hand wie Wasser. Diese Leute haben **dann**, vor dem neuen **Gehaltstermin** kein Geld mehr, während andere mit dem gleichen Lohn sich noch etwas zurücklegen können. Es muß eben Leute geben, die Besitz **verwalten** können. Sie sollen drüber jedoch nicht mit Geiz herrschen, sondern durch ihr Verwaltungstalent Betriebe und **Gemeinschaften** leiten und sich dafür abmühen, daß das Volk Arbeit und Brot findet. Ohne Besitz kann der Mensch leben,, jedoch wehe, wenn er ohne ehrlichen Verdienst leben soll. Nur zu leicht kommt es dann zu Gewalttaten.

Die Liebe zum Nächsten fordert somit **vom** Reichen, daß er für Arbeit und Brot sorgt, daß er seine Untergebenen gerecht **behandelt**. **Andererseits** ist der Untergebene **aufgefordert**, sich seiner **Verpflichtung** bewußt zu sein. Es ist nur zu leicht, sich gegenseitig Vorwürfe zu machen, dem Nächsten alle Schuld aufzubürden. Jeder soll dankbar sein, daß es den Nächsten mit seinen Fähigkeiten gibt. Wer den anderen wirklich liebt, will ihn auch vor **wirtschaftlichem** Schaden bewahren. Es ist nur zu leicht, die Massen zum Klassenkampf **aufzufordern**, viel schwieriger ist es, Gerechtigkeit zu praktizieren!

8. Du sollst kein falsches Zeugnis geben.

Fehlerfrei sind wir alle nicht. Wenn nun jemand unsere Schwächen und Fehler grundlos **weitererzählt**, zeigt er, daß er unser Ansehen schädigen will. Diese **Lieblosigkeit** artet aus in Haß, wenn man uns entweder Fehler einfach andichtet oder uns bewußt in die Irre gehen läßt oder die Unwahrheit sagt. Wie man heute von Seiten der "Führung" der katholischen Kirche das Volk zu täuschen versucht, wird einmal zu den größten Untaten gezählt werden. Die Art, wie man **Glaubensgrundsätze** auflöst, schreit zum Himmel. Man inszeniert eine Scheinmesse - die wahre hat man abgeschafft -, um das Volk zu täuschen. Man kann ihm ja schlecht sagen, daß man es der ewigen Güter berauben will. Nur wer fest im Glauben steht, sieht, daß Christus nicht mehr im Tabernakel wohnt, daß das **Allerheiligste** nicht mehr Mittelpunkt der Kirche und Gegenstand der Verehrung und Anbetung ist. Die Ehrfurcht vor **ihm** fehlt. Mit der Einführung einer sogenannten "neuen Meßordnung" täuscht man das Volk über die grundsätzlichen Veränderungen hinweg. Aus dem Opfer hat man eine Mahlfeier gemacht. Nach der "Wandlung" ruft man dem Volke noch höhnisch zu: "**Geheimnis** des Glaubens!" - Ein schönes Geheimnis, wenn man Brot **verflucht!!** -

Das Volk soll noch an den **Opfercharakter erinnert** werden, darum **läßt** man es **antworten: 'Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und Deine Auferstehung preisen wir, bis Du kommst in Herrlichkeit.'** Mit dem scheinbaren Hinweis auf den **Opfercharakter** der Messe lenkt man das Volk von der Scheinwandlung ab. Das ist ein ganz raffinierter Schritt zur Zerstörung des Glaubens und der Gnadenquellen. Das konnte nur kommen, weil Paul VI. es so wollte und deshalb Theologen, die an die Verwandlung von Brot und Wein nicht glauben, zur **Neugestaltung** der "Messe" in Text und Inhalt berufen hat. Damit hat er die Tür geöffnet, um den bösen Geist einzulassen, der das wahre Geheimnis unseres Glaubens radikal verneint.

9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.

10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hab und Gut.

1969 sprach auf einer Tagung der sogenannten **Kath. Akademie in München** der holländische "Kardinal" Alfrink zum Thema: Einheit in der Vielheit der Kirche. Er setzte sich für die Dezentralisierung des Petrusamtes ein, U.a. sagte er wörtlich: "Man kann sich fragen, ob in der heutigen Lage der Schwerpunkt der Ausübung der Autorität nicht mehr, als es bis jetzt der Fall war, von Rom nach den lokalen Kirchen verlegt werden sollte." **Dér** Vorsitzende der "Deutschen **Bischofskonferenz**", "Kardinal" Döpfner, nannte in seinem Dankeswort die Darlegungen Alfrinks als verhalten.

Mit diesen Äußerungen wird doch die Zerreißung der bisherigen Einheit unserer **röm.kath.** Kirche angestrebt. Mit dem satanisch raffinierten Satz, hat man diese Auflösung den Gläubigen schmackhaft gemacht, daß die Gläubigen die **Verschiedenheit** der Einheit als eine Bereicherung erfahren könnten. Als ob bei einer Aufteilung des Petrusamtes auf 2500 "Bischöfe" überhaupt noch von einer Einheit gesprochen werden kann: Daß dies nie eine Einheit ist, können wir an den tausend Sekten, die sich in Glaubensfragen direkt widersprechen, feststellen. Mit dem Begehren dieser "Bischöfe" nach mehr **Selbständigkeit** wird eben die Befolgung der Gebote, "Du sollst nicht begehren ..." nicht eingehalten. Mit der **Nichteinhaltung** dieser Gebote durch "Kardinäle" und "Bischöfe" wurde das schlechteste Beispiel gegeben. Diese abgefallenen **Kardinäle**, Bischöfe und Priester, die so die Zersplitterung der Einheit unserer kath. Kirche vorantreiben, haben das Recht verwirkt, für diese Kirche noch zu sprechen. Nun ist **eingetroffen**, was vor Jahrzehnten vorausgesagt wurde: "Viele Bischöfe und Priester gehen den Weg des Verderbens und viele Seelen mit ihnen."

Wer heute die Entwicklung in unserer kath. Kirche aufmerksam verfolgt, begreift, warum heute eine große Zahl von Katholiken so wenig Interesse am Glauben an den Tag legt: weil schon "**Bischöfe**" und "**Priester**" als Abbruchmonteure an den Grundfesten der katholischen Glaubens aktiv mitarbeiten.

Verstehen wir nun, warum im Volk niemand mehr gehorchen und jeder nur begehren und befehlen will, daß heute im **Ehe leben**, im **Wirtschaftsleben**, in der Politik das Begehren über die Ein- und (oder) Unterordnung erhoben wird, daß die Jugend mit Protesten, Aufmärschen und Gewalttaten ihr Begehren kundtut.

Abschließende Betrachtung: Mit den **zehn** Geboten hat unser Herr Gott uns Menschen klare und einsichtige Anweisungen gegeben. So wie der Gürtel die Kleidung festhält, so sollen die Forderungen der Gottes- und **Nächstenliebe** das ganze Streben des Menschen in die rechte Ordnung bringen. Nur wer die Aufgaben, die Gott uns stellt, erfüllt, liebt Gott und seinen Nächsten. Je mehr Menschen den Willen Gottes erfüllen, desto friedlicher wird unser aller Leben. Wenn ein Mensch bei seinem Streben nach der Erfüllung der Gebote merkt, daß er immer noch Fehler macht, dann ist er noch auf dem rechten Weg., weil er Gottes Willen anerkennt, auch dann noch, wenn er im Leben noch recht oft den gleichen Fehler begeht. Wir alle machen Fehler; darum sollten wir öfter bitten: Herr Gott, laß mich Deinen Willen erkennen, und schenk mir Kraft ihn auch zu erfüllen.

AKTIVE TEILNAHME

von

H.H. Dr.theol. Otto Katzer

II.

Die Eigenschaften dessen, der beim Opfer Christi mitwirken soll und mitwirkt, sind nicht belanglos, sondern von höchster Bedeutung. Ein, wenn auch unerreichbares Vorbild haben wir in unserer Mutter, der heiligsten Jungfrau Maria. Wir werden gleich zeigen, daß ihre Jungfräulichkeit nicht ein Dogma "Zweiten Ranges" sein kann, welches so ohne weiteres übergangen werden könnte, sondern ein Dogma von unermeßlicher Tragweite sein muß! Sie hat uns Christus geboren, dessen Glieder auch wir sein sollen. Es ist wohl überflüssig, darauf hinzuweisen, in welchem äußerst unvollkommenen Ausmaße wir dem zumeist entsprechen.

Diese, womöglich vollkommene Annäherung an das uns in Christus gesetzte Ziel, in Christus Christus zu werden, erstrebt die Hl. Messe, wie wir schon früher angedeutet haben und noch eingehend werden besprechen müssen. In dem Ausmaße, in welchem uns dies gelingt, nehmen wir dann teil an ihren Früchten.

So wie das Opfer Christi nicht Sache einiger Stunden war oder der Leidenswoche, sondern sich auf sein ganzes Leben bezog und in das ewige Opfer vor dem Throne des Vaters ausmündet, so beschränkt sich das Opfer der Mutter Gottes auch nicht auf den Kalvarienberg! - es hat mit ihrer unbefleckten Empfängnis begonnen -, so ist unsere Teilnahme auch nicht nur eine Angelegenheit von ungefähr einer halben Stunde Anwesenheit beim Gottesdienste, sondern nimmt unser ganzes Leben in Anspruch, vom Augenblick der Hl. Taufe bis über den Tod hinaus, so wie das Opfer Christi zum Gedächtnis, nicht nur des Leidens und des Todes dargebracht wird, sondern auch zum Gedächtnis der Auferstehung und der Himmelfahrt. Dies zu begreifen, dazu genügt nicht das lineare logische Verfahren, da muß das Herz "panoramatisch" alles auf einmal erfassen!

In Christus Christus zu werden ist sicher keine leichte Aufgabe, auch wenn wir bedenken, daß praktisch alles von Gott selbst geleistet wird und Er nur auf unser tatkräftiges "Dein Wille geschehe" wartet. Auf unserer Seite muß die Ascese und die Mystik schon das ihrige leisten! Was aber ist Ascese und was ist Mystik? Am kürzesten könnten wir vielleicht sagen: Ascese = virgines fieri, d.i. Jungfrau werden, Mystik dann = concipere de Spiritu Sancto, d.i. vom Heiligen Geist empfangen. Wie wir schon erwähnt haben, ist Maria ein, wenn auch für uns unerreichbares Vorbild von beidem. Bei der Jungfräulichkeit dürfen wir uns nicht mit dem rein sexuellen Gebiete begnügen, wir müssen in ihr ein absolutes Verankertsein in Gott sehen, ein Unberührtsein von jeder Beziehung, die nicht sofort in Gott ausmündet. Und da sich dies auf das ganze Leben bezieht, dürfen wir uns nicht wundern, daß auch die Jungfräulichkeit sich bei Maria auf ihr ganzes Leben bezieht, und selbst die Geburt des Sohnes Gottes sie nicht verletzte, sondern nur noch mehr unterstrich!

Wir haben schon reichlich von der subjektiven Intention gesprochen, wie schaut es mit dieser aber aus!! Wie weit sind wir davon entfernt, Glieder des mystischen Leibes Christi in der Tat zu sein, bzw. dem entsprechend zu handeln! Die JUNGFRAU nennen wir Braut des Heiligen Geistes, Spiegel der Gerechtigkeit, Jungfrau der Jungfrauen, Königin der Engel, so sehr leuchtend wird Ihr Bild, entfernt sich aber immer mehr von uns, wenn es uns auch nie verläßt und verlassen wird, solange wir es nicht verlassen. Und selbst dann leuchtet es immer noch weiter, bis der letzte Augenblick, Gott bewahre, verschwunden ist!

Wenn nun die Jungfräulichkeit das Verankertsein in Gott fordert und kein mehr oder weniger zuläßt, nur ein 'entweder oder', erweist sich da nicht unsere so häufige egoistische Einstellung verderblich bei

unserer angeblichen Teilnahme am Opfer? Kann es überhaupt eine solche dort geben, wo von Gott als letztem Ziel wissentlich und willentlich abgesehen wird? Damit soll nicht gesagt werden, daß unser Leben praktisch unnütz verläuft, weil das bewußte Verankertsein ein überaus selb- terner Augenblick in ihm ist, ganz dem entgegengesetzt, was wir bei Ma- ria als selbstverständlich finden! Da müßten wir ja verzweifeln! Es ge- nügt jedoch, wenn wir ein für allemal alles auf Gott hin geordnet ha- ben, und diese Hinordnung nicht widerrufen haben, wie sehr es auch zu empfehlen ist, immer und immer wieder dieses Verankertsein aller unse- rer Lebensäußerungen zu erneuern.

Eine unrichtige, unwahre Intention infiziert selbst die Materie. Beim Offertorium soll doch nicht allein das entsprechende Brot und der entsprechende Wein auf den Altar gelegt werden, sondern auch das durch das entsprechende Brot und den entsprechenden Wein symbolisch dennoch aber wirklich vergegenwärtigte 'Ich'. Gäbe es keine solche ver- gegenwärtigung, Präsentation, auch die der Mutter Gottes nicht, dann gäbe es keine Messe, wie laut und aufzwingend der Priester auch die 'essentiellen' Worte: Hoc est enim (...) und Hic est enim (...) ausru- fen würde.

Da aber nicht nur Maria, sondern mit Ihr noch viele andere Heilige ihr 'Ich' untrennbar mit dem Brot und dem Wein verbunden haben, ist die Hl. Messe objektiv gesichert, wenn sie auch subjektiv für die wirkungslos ist, welche ihr 'Ich' nicht an das Brot und den V/ein ge- knüpft haben und so das Mitopfern verweigert haben. Daß es unter sol- chen Umständen bei diesen zu keinem "Mitgeopfertwerden" kommen kann, ist einleuchtend.

Das blutige Opfer Christi ist nicht in sich und für sich abgeschlossen, sondern bietet mit den unblutigen Opfern, welches zu er- möglichen das Ziel seiner Darbringung war, e i n e i n z i g e s o r g a n i s c h e s G e b i l d e . Das heißt: die unblutigen Opfer, welche immer wieder neu hinzutreten, sind nur als Erweiterungen des blutigen Opfers zu betrachten und zu bewerten. Vom Standpunkt der Ewig- keit bilden sie panoramatisch ein einziges Opfer. Das ist für einen je- den von uns von überaus großer Bedeutung, denn auf diese Weise können wir, solange wir leben, an der Vervollkommnung unseres eigenen Opfers arbeiten, welches in dem Ausmaße als vollkommen betrachtet werden kann, in welchem wir unsere Lebensäußerungen in Christus verankert haben, d.h., von unseren Lebensäußerungen aussagen können, daß sie als Äußerungen des Lebens Christi betrachtet werden können, ja es in einem gewissen Sinne auch sind. Wie selten es b e i u n s so weit kommt, erlebt ein jeder an sich selbst - bitter genu-g! Der Grad der aktiven Teil- nahme bewegt sich meistens nahe Null!

Wir können uns hier nicht lange aufhalten. Es bleibt dem leser überlassen, den Alltag mit dem Kreuzesopfer zu vergleichen. Wenn alles, was wir einem von den Geringsten unserer Mitbrüder getan haben, wir Christus getan haben, können wir es als aktive Teilnahme bewerten - sowohl positiv als auch negativ. Es wurde oben betont, daß die Hl. Mes- se sich auf unser g a n z e s Leben bezieht, wie auch das Leben Chri- sti und Seiner jungfräulichen Mutter ein einziges Opfer war, welches am Kalvarienberg seinen Höhepunkt erreichte.

Wenn, wie dem ja so ist, alle Glieder des mystischen Lei- bes Christi leiden, wenn ein Glied leidet, alle von der Freude etwas haben, wenn eines sich freut, da ja die vielen Glieder einen Leib bil- den, wie schaut es da mit der so geforderten aktiven Teilnahme aus?? Die Erlösten sollten erlöster sein, sagt an einer Stelle Nietzsche mit einer bitteren Ironie! Ein komischer Leib, der sich selbst ohrfeigt!-ja zerfleischt, und mit welcher höllischer Lust!!

Wie sehr haben wir es da a l l e notwendig, inbrünstig den Heiligen Geist zu bitten, Er möge Christus, der nach der Konsekra- tion real dem Leibe und der Seele nach, als Mensch und als Gott auf dem Altare gegenwärtig ist, auch in u n s zum Vorschein kommen lassen,

daß wir im vollen Sinne des Wortes die Worte des hl. Paulus wiederholen können: "Nicht mehr ich lebe, Christus lebt in mir!" (Gal. 2, 20) Dazu ist ja die reale Gegenwart Christi hier, um Seine mystische in uns aufleuchten zu lassen! Dies war auch der leitende Gedanke bei den Gesprächen über die Epiklesis, so wie er beim Konzil von Florenz zum Ausdruck kam. (1) Wie ernst diese Tatsache zu nehmen ist, sollen uns zwei Beispiele aus unserer Zeit zeigen. Im Dorf X ist soeben Fronleichnam. Die Prozession geht an einer Gruppe vor Gefangenen, Zivilisten vorbei. Im Nu ist diese in Gegenwart des sakramentalen aber realen Herrn von Kopf bis Fuß bespuckt! Ist das aktive Teilnahme? - Fronleichnam an einem anderen Ort. Im Geiste der neuen Liturgie führt der Herr Administrator die Landessprache in eine fremdsprachige Gemeinde ein. Beim ersten Altar ist alles lateinisch, und somit auch alles in Ordnung. Beim zweiten Altar, alles in der Landessprache, was den heißblütigen Schäflein nicht paßt. Zum dritten Altar will niemand mehr dem Hirten folgen. Als keine Anforderungen mehr helfen und niemand sich rührt, benützt Hochwürden die Monstranz mit dem Allerheiligsten als Rammbock so lange, bis eine der spitzen Strahlen der Monstranz den Hals eines Schäfleins verletzt, und es blutet. Nun ist es endgültig mit der "eucharistischen" Feier zu Ende! Ist das aktive Teilnahme??

Wir haben den Kund voll vor lauter "Liebe", vergessen aber dabei, daß diese sich tatkräftig erweisen muß, wenn sie wirklich Liebe sein soll. Bereits beim Offertorium sollten wir in Christo eine Einheit aller Herzen bilden. Muß da nicht jeder von uns sich die Frage stellen: Bin ich zur organischen Einheit geworden oder ein Fremdkörper, der nicht konsekriert werden kann und es auch nicht wird? Brot allein kann konsekriert werden, nicht aber getrennte, wenn auch angehäufte Mehlkörner!! "Wenn du also deine Opfergabe zum Altare bringst und dich erinnerst, daß dein Bruder etwas gegen dich hat, so laß deine Gabe dort v o r dem Altare, geh zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder; dann komm und opfere deine Gabe!" (2) Es wurde vor kurzem darauf hingewiesen, daß die unwahre Intention das ganze Opfer infiziert, und daß in diesem Falle wir subjektiv selbst keine gültige Materie mehr sind. Da nun die Hl. Messe die Teilnahme an den Genugtuungen und Verdiensten Christi ermöglichen soll, nicht aber bedingungslos, sollte es allen klar sein, daß dies nur bei denen zustande kommen kann, die aktiv an dem Opfer teilnehmen und in dem Ausmaße, in dem sie es tun, nicht was die wesentliche Aufopferung des 'Ich' betrifft, denn da gibt es kein mehr oder weniger, sondern die Art und Weise, wie es geschieht! Es gibt viele Grade der Opferwilligkeit! Der Bund lautet: "Gib mir dein 'Ich', ich gebe dir mein 'Ich'! Das Bundesblut, wenn auch für alle ausreichend, darf nur an die ausgeteilt werden, die den Bund einhalten!"

Die Transsubstantiation unseres Anteils am Opfer, welche bei uns allerdings hier auf Erden nur symbolisch erfolgen kann und annähernd verwirklicht wird, muß ob der innerfort eintretenden Rückfälle stets erneuert werden. Denn wir sind nicht immer subjektiv eine gültige Materie, da es an der wahren Intention so oft mangelt.

Infolgedessen ist die Vergegenwärtigung und Erneuerung des blutigen Opfers Christi auf eine unblutige Weise in dem Sinne aufzufassen, daß nicht ES zu uns kommt, sondern wir zu IHM, indem wir uns IHM angliedern, unser 'ich' rückwirkend mit IHM eins werden lassen. Da gibt es keine Vergangenheit mehr, sondern eine unaufhörliche Gegenwart, welche selbst die Zukunft auf eine gewisse Weise bereits beinhaltet, und als iiwiges Opfer der göttlichen Majestät angeboten wird. So gibt es keine Schwierigkeiten mit der mystischen Tötung unseres 'Ich', der 'mystica mactatio', da das unwiederholbare blutige Opfer in voller Wesentlichkeit dennoch erneut dargeboten wird, und in Ihm auch unser Opfer dargebracht wird, was ja Grund der Aufopferung Christi ist. (Fortsetzung von: Wurzel, Stamm, Krone, XXXI.)

Anmerkungen: (1) Bessarionis De Sacramento Eucharistiae, pp. 161, col. 495; Jo. Bapt. Franzelin, Tractatus de ss. Eucharistiae sacramento et sacrificio, ed. IV. Romae 1887 pg. 75 ff. (2) Matth. 5, 23-24.

DIE RESTLOSE BESEITIGUNG CHRISTI DURCH DIE SCHRIFTGELEHRTEN DES NEUEN BUNDES

von

Herrmann Schrott

I.

Betrachtet man den trostlosen Zustand, in dem sich heute die kath. Kirche befindet, so möchte man zunächst der Liturgiereform hieran die Schuld geben. Allein, die Abschaffung des Opfers ist nur der letzte sichtbare Ausdruck eines Abfalls unserer Theologen von der überlieferten Lehre, der sich schon längst im geheimen vollzog, der aber erst nach dem Tode Papst Pius' XII. auch für die Allgemeinheit ~~erkannt~~ wurde. Innerhalb dieses Zusammenbruchs der kath. Theologie spielte zweifellos die Exegese eine Hauptrolle: denn steht bei keinem Satz der Hl. Schrift mehr fest, ob Christus wirklich so gesagt bzw. die Apostel wirklich so geschrieben haben, und wird kein Satz mehr als absolute Wahrheit angenommen, dann verlieren Dogmatik und Moraltheologie jede Grundlage und dann kann man natürlich auch in der Liturgie machen, was man will - alles unterliegt dann dem freien Ermessen des mündigen Christen. Überflüssig und sinnlos wäre jedoch die Menschwerdung Christi gewesen, wenn er nur deshalb gekommen wäre, um jedem seine eigene Meinung, die er sich selbst über Gott gebildet hat, zu belassen, sagte schon der hl. Kirchenvater Irenäus im 2. Jahrh., als die Modernisten jener Zeit behaupteten, die Apostel hätten sich bei der Verkündigung in Jerusalem ganz den Vorstellungen der Juden angepaßt, in Wirklichkeit müsse man alles anders auffassen (Adv. haereses, PG7, Sp 898/899). Kein anderer konnte uns Kunde vom Vater geben als dessen eigenes Wort und nur dadurch, daß wir unseren Meister sahen und seine Stimme mit unseren Ohren vernahmen, konnten wir lernen, durch Nachahmung seiner Werke und durch Befolgung seiner Worte zur Gemeinschaft mit Gott zu gelangen (PG 7, Sp. 1120/1121). Nachdrücklich betont Irenäus, der selbst noch ein Schüler von Apostelschülern war, die Echtheit und völlige Irrtumslosigkeit der Schriften derer, die selbst noch Augenzeugen des Lebens Christi waren. Er kämpft auch bereits gegen die Protestanten, die sich zwar zur Hl. Schrift bekennen, aber sich bei der Auslegung über die Tradition hinwegsetzen (z.B. PG7, Sp. 906) und hält ihnen vor, daß sie sehr viel später leben als die Bischöfe, denen die Apostel einst die Kirchen übergeben haben (PG7, Sp. 1177). Alle Gläubigen müßten sich nach der römischen Kirche richten, in der die apostolische Tradition rein bewahrt worden sei (PG7, Sp. 848-851). Er mußte aber auch schon zu seiner Zeit die Feststellung machen, daß die Häretiker, wenn sie auf Grund der Hl. Schrift überführt werden, zum Angriff auf die Hl. Schrift selbst übergehen und so tun, als ob den Worten der Schrift keine absolute Autorität zukomme (PG7, Sp. 846). Den Häretikern zufolge hätten Petrus und die übrigen Apostel keine vollkommene Erkenntnis gehabt; vielmehr müßten sie ins Leben zurückkehren und bei den Irrlehrern in die Schule gehen, um selbst auch vollkommen zu werden (PG7, Sp. 901). Sie würden sich nicht scheuen, das, was sie selbst frei erfunden haben, als Wahrheit zu verkünden, ohne sich dabei um eine objektive Wahrheit zu kümmern, und wenn man sie auf die apostol. Tradition verweise, dann behaupten sie, sie seien gescheiter als die Apostel und deren Schüler und hätten die reine Wahrheit gefunden; die Apostel hätten nämlich zu den Worten Christi Zusätze gemacht, ~~um den Juden den Glauben an die Erfüllung des Gesetzes durch Christus leichter zu machen~~ (PG 7, Sp. 846/847).

Damit sind wir nun ganz unversehens ins 20. Jahrhundert geraten und sehen, wie sich Cerinthus, Marcion, Valentinus usw., gegen deren Irrlehren einst Irenäus sein Werk verfaßt hat, und die kath. Theologen des 20. Jahrhunderts die Hand reichen. Denn nunmehr .

hat man auch auf **kath.** Seite erkannt, daß man jene "Zusätze", die die Apostel einst angeblich gemacht haben, endlich herauslösen müsse, um so an die reine, nackte Wahrheit näher heranzukommen. Dies ist mittlerweile bereits so vollständig geschehen, daß man nicht nur bei keinem Wort Christi mehr weiß, ob Christus wirklich so gesagt hat, sondern daß man nicht einmal mehr weiß, ob die **Hl.** Schriften von den Aposteln und Evangelisten stammen. Ja, man ist sich bereits sicher, daß z.B. das Johannesevang. oder die Apokalypse unmöglich von Johannes verfaßt sein kann. Fragt man unsere Exegeten, was nach Beseitigung der "**Zusätze**" als reine Wahrheit herausgekommen sei, dann antworten sie bedeutungsvoll: das **Kerygma** der Urkirche. Denn da die splitternackte Wahrheit in diesem Fall eben nicht gerade schön anzusehen ist und das gläubige Volk bei ihrem Anblick zurückschrecken könnte, ist man über- eingekommen, ihr ein Mäntelchen in Gestalt eines griechischen **Fremd-** wortes umzuhängen.

Es könnte nun jemand sagen, es sei das alles nichts Neues, man kenne ja die Küng, Haag usw. bereits zur Genüge. Aber das wäre ein bedauerlicher Irrtum, denn obiger Auffassung vom Neuen Testament haben sich bereits seit langem auch die konservativen kath. Exegeten angeschlossen. Wenn wir uns also im folgenden, dem Vermächtnis des hl. Irenäus gehorchend, mit den geistigen Söhnen der Irrlehrer des 2. Jahrhunderts etwas eingehender befassen, erscheint es zweckmäßig, als Gegner einen der konservativsten sog. kath. Exegeten herauszugreifen. Wir zitieren deshalb im folgenden stets aus dem Johanneskommentar von Prof. Rudolf Schnackenburg (Das Johannesevangelium. T. 1. 1965, Herders theolog. Komm. z. NT, Bd. 4,1), der von den meisten als Säule der Rechtgläubigkeit angesehen wird und der gewissermaßen im Heer der kühn voranstürmenden Exegeten das Schlußlicht bildet. Als Beispiel eignet sich das Johannesev. insofern besonders gut, als seine Echtheit, ebenso wie die der Apokalypse, besonders leidenschaftlich bestritten wird, obgleich sie sich auch einem noch so kritischen Atheisten gegenüber leicht verteidigen läßt.

II.

Hören wir zunächst einmal die Thesen, die Prof. Schnackenburg über die Entstehungsgeschichte aufstellt und zwar merkwürdigerweise bevor er sich mit den Traditionszeugnissen befaßt, die ganz eindeutig für eine Autorschaft des Apostels Johannes sprechen. Er faßt die Entstehungsgeschichte auf S. 59/60 folgendermaßen zusammen: "a) Das Joh.-Ev. ist nicht literarkritisch auf verschiedene selbständige literarische Schichten zu verteilen, ... sondern ist im wesentlichen das Werk des Evangelisten, der sich aber auf mancherlei Traditionen stützte und sein Ev. langsam wachsen und reifen ließ, ohne zu einem letzten Abschluß zu **kommen**. b) Unter den Traditionen, die der Evangelist verarbeitete, lassen sich nur schwer schriftliche Quellen erkennen. Die direkte Benützung der Synoptiker ist bis auf einige Zweifelsfälle nicht zu erweisen; ... Mit einiger Wahrscheinlichkeit darf man die Verwendung einer schriftlichen "**Semeia-Quelle**" **behaupten**. c) Für seine besonderen Überlieferungen standen dem Evangelisten mündliche Erzählungen von eigenständiger Originalität zur Verfügung, die Anspruch auf hohes Alter ... haben ... d) Zu diesen frühen Traditionen dürfen auch Logien und anderes geprägtes Redegut gehören, das der Evangelist für seine Jesusworte und -reden **benützte**. Wenn auch eine eigene Logien- oder Redenquelle unwahrscheinlich ist, so spricht doch manches dafür, daß er sich für die Gestaltung der Offenbarungsreden Jesu schon mancher geprägter Formulierungen ... bediente. Diese aber hat er in die von ihm gestalteten Dialoge und Reden Jesu eingefügt und eingeschmolzen, so daß gerade die Reden den Stempel seines Geistes **tragen**. e) An einigen Stellen kann er auch liturgisches oder **kerygmatisches** Gut, das in den Gemeinden gepflegt ... wurde, aufgenommen haben. Das gilt **nament-**

lich für den Prologs dem ein christlicher **Logos-Hymnus** zugrunde liegen dürfte, vielleicht auch für die "eucharistische Homilie" 6, 31-58 ... f). Der Evangelist konnte seinem Werk nicht mehr die letzte Gestalt geben und hinterließ in seinem Material auch manche Stücke, näherhin Jesusreden, die weitere Entwürfe darstellten, so etwa 3, 13-21, 31-36; Kap. 15-17. Diese sind erst durch die Schlußredaktion in das Ev. eingefügt worden, zum Teil nicht ganz sachgemäß, zum Teil mit Spuren der sekundären Zufügung (Abschiedsreden und Hohepriesterliches Gebet Kap. 15-17). g) Auf das Konto der Redaktion gehen sicherlich Kap 21, vielleicht unter Verwendung von Material des Evangelisten ..., Ferner einige Textanordnungen, die nicht der ursprünglichen Intention des Evangelisten entsprechen: ..."

Mancher Gläubige wird sich nun vielleicht wundern, wieso der allmächtige **Gott**, ohne dessen Willen kein Haar von unserem Haupte fällt, es nicht verhindern konnte, daß alle möglichen Leute an seinen Worten "nicht ganz sachgemäß" herumpfuschten, er wird sich fragen, wo hier die wörtliche Inspiration **bleibt**, er wird es unbegreiflich finden, daß die Worte Christi nicht in ihrem Wortlaut festgehalten wurden (als ob Christus nur zu den **damals** lebenden Juden gesandt worden wäre!), er wird endlich erstaunt feststellen, daß etwa die Worte "Weide meine Lämmer, weide meine Schafe" gar nicht von Christus, sondern von der 'Redaktion' stammen» Hier gilt es aber doch zu bedenken, daß es besser ist, diese Dinge kommen wenigstens nach 1900 Jahren ans Licht als überhaupt nie, und daß es doch einen gewaltigen Fortschritt darstellt, wenn der Mensch nun endlich selbst festsetzen kann, was Gott gesagt hat und was nicht. Das Ärgernis, daß Gott einst durch Christus selbst in die Geschichte eingegriffen hat, kann nun endgültig beseitigt werden! Eine wirklich freie Theologie, und nur eine solche ist für den aufgeklärten Christen zumutbar, kann unmöglich auf den Anspruch verzichten, selbst zu bestimmen, was Gottes Wort ist.

Wer noch in ganz altmodischen Vorstellungen befangen ist und sich daran stößt, daß hier ständig von einem unbekanntem Evangelisten gesprochen wird, der kein Augenzeuge gewesen sein soll, den tröstet Prof. Schnackenburg im folgenden auf seine Weise (S. 61/62): "Warum kämpfen nicht wenige um die Autorschaft des Zebedäiden und zeigt sich das kirchliche Lehramt um die Preisgabe dieser Position besorgt? (Zitiert wird nun eine Antwort der Päpstl. Bibelkommission vom 29.5. 1907 - heute kämpft natürlich keine Bibelkommission mehr für das Johannes-ev.!) Doch nicht **darum**, weil eine **jahrhundertelange**, liebgewordene Vorstellung, eine "kirchliche Tradition" dahinfallen könnte; ... Wir haben die Frage nach dem Verfasser bis jetzt zurückgestellt, um durch die Untersuchung der literarischen Eigenart des **Joh.-Ev.** zunächst das eine **klarzumachen**, daß sich dieses Werk nicht einfach als Autorenwerk im modernen Sinn verstehen läßt ... Sprache und Stil, Gedankenwelt und geistiges Milieu ... sind im Auge zu behalten, wenn man das Joh.-Ev. dem galiläischen Fischer, dem von Hause aus aramäisch sprechenden Palästinenser, dem im Judentum beheimateten und aufgewachsenen Gefährten und Jünger Jesu zuschreiben will. Aber nach der Prüfung der literarischen Gestalt des Werkes kamen wir zu dem Ergebnis, daß es in der Hauptsache, wenn auch nicht einschichtig, die Hand eines einzigen Mannes verrät, den wir einfach "den Evangelisten" nennen wollen."

Prof. Schnackenburg schreibt sich zwar "viel Scharfsinn" (S. 60) zu, dieser Scharfsinn scheint ihn jedoch nicht nur bei der Würdigung der äußeren Traditionszeugnisse, die wir **ausführlich** im III. Teil behandeln werden, gänzlich im Stich gelassen zu haben, dieser Scharfsinn scheint auch bereits hier auszusetzen: denn wenn ich das ganze **johanneische** Schrifttum dem Apostel Johannes zunächst abspreche, habe ich ja kein Vergleichsmaterial mehr, um seine eventuelle Autorschaft mit Hilfe von Sprache und Stil klären zu können. Und selbst wenn wir solches Vergleichsmaterial hätten, könnte man damit nichts beweisen, da die literarkritische Methode von ihrem Wesen her

über reine Spekulationen nicht hinauskommen kann. (Ähnlich verhält es sich übrigens bei der Abstammungstheorie: von der Morphologie, also dem Spiel mit Formen, führt in keinem Fall ein Weg zur **Gcnealogie**, also zu der tatsächlichen **Abstammung** - man setzt diese Identität von Morphologie und Genealogie einfach voraus.) Man merkt hier schon überdeutlich, daß Prof. Schnackenburg von Anfang an Dinge weiß, die er doch besser erst beweisen sollte. Es sind das die berühmten Tabus, die es in der modernen Theologie in Hülle und Fülle gibt. Was einem vor 1900 Jahren lebenden galiläischen Fischer, der an die 100 Jahre alt wurde und die meiste Zeit seines Lebens in regem Verkehr mit der gebildeten **Welt** stand, zuzutrauen ist, kann man heute unmöglich von vorneherein festsetzen. Hier aus inneren Kriterien heraus **einen** Unterschied zu einem anderen, zur selben Zeit und in derselben Umgebung lebenden, ansonsten völlig unbekanntem Autor feststellen zu wollen, ist völlig unsinnig. Aber mit gutem Willen geht alles und so schafft es auch Prof. Schnackenburg mit Hilfe des nun plötzlich wieder über ihn hereinbrechenden Scharfsinns, Johannes und den Evangelisten voneinander zu trennen. Es liest sich das dann folgendermaßen (S. 86/87): Für den Anteil des letztverantwortlichen Evangelisten ... ist F.-M. Braun ängstlich bemüht, ihn in die Rolle eines "Sekretärs" einzuweisen ... Man muß dem hellenistischen Apostelschüler, der das Evangelium niederschrieb, wohl eine noch größere Selbständigkeit zugestehen: denn man kann Form und Inhalt, Sprache und Gedanken nicht auseinanderreißen ... eine gedankliche Durchdringung und einheitliche Ausrichtung des Stoffes wird man dem "Evangelisten" nicht absprechen dürfen, da er anders seine Aufgabe kaum lösen konnte, dem Leserkreis Bericht und Botschaft des Apostels Johannes auch in der angemessenen **kerygmatischen** Form nahezubringen. So wäre der Evangelist einerseits Tradent der Überlieferung und Verkündigung des Apostels Johannes, andererseits doch auch selbst Theologe und Verkündiger für die angesprochenen Leser." Es läßt sich also sogar noch der unbekannte "Evangelist" von einem ebenso unbekanntem "Sekretär" fein säuberlich trennen - dem menschlichen Scharfsinn sind nun einmal keine Grenzen **gesetzt**, vor allem dann nicht, wenn es darum geht, Christus als historische Erscheinung verschwinden zu lassen!

(Fortsetzung folgt)

DER PROTESTANTISCHE SCHLUSS ZUM DEUTSCHEN VATER UNSER IN DER RÖMISCH KATHOLISCHEN LITURGIE

von

Luise von **Weymarn**

(Fortsetzung)

Warum? "Aus ökumenischen Gründen"? Es gibt keine **e c h t e** Ökumene, solange sich "hoc est enim corpus raeum" (das **i s t** mein Leib und ebenso auch das **i s t** mein Blut) bei der **Hl.** Wandlung der kath. **Hl.** Messe und das häretische "hoc significai" (das bedeutet) beim protestantischen Abendmahl gegenüberstehen. Wenn sich auch die evang. luther. Kirche bei der **Abendmahlsfeier** - im Gegensatz zu den Worten Zwingli's "das bedeutet" usw.. - des Einsetzungberichtes nach Lukas bedient, wobei die Herrenworte "mein Blut, das für euch vergossen wird" bei der Segung des Kelches dann "auf die anwesende Gemeinde erweitert werden können", so kann dennoch auch hier keine ökumenische Gemeinschaft zu erkennen oder gar zu rechtfertigen sein. **D e n n:** Auch die **evang-luther.** Kirche **l e u g n e t** die für die Gültigkeit der kath. **Hl.** Messe unabdingbare Voraussetzung der Transsubstantiation von Brot und Wein. Sie **konsekriert nicht**, sie **s e g n e t** nur Brot und Wein. Außerdem fehlt auch bei der **Abendmahlsfeier** der **evang.luther.** Kirche der für die kath. **Hl.** Hesse ebenso unabdingbare

Opfergedanke als der unblutigen Fortsetzung des Kreuzesopfers Jesu Christi, von dem sich Luther schroff abgesetzt hat. **H i e r** und nirgends anderswo ist der Eckstein, wozu also diese übrigen ökumenischen Eulenspiegeleien? Wenn man z.B. in Tageszeitungen lesen konnte, daß - unter vielen, anders gläubigen Beratern - auch die protestantischen Berater des Papstes sich sehr zufrieden geäußert hätten über die Erfolge ihrer **Bemühungen** und daß sich diese Herren auch mit der neuen Textgebung des Vater Unser "einverstanden" erklärt haben!

Bitte, man wird doch fragen dürfen: **W o** in aller **Welt** und **w a n n** je hat es das **gegeben**, daß die höchste Lehrautorität einer Hochreligion sich der Belehrung Andersgläubiger für die Seelenführung ihrer Gläubigen bedient hat, etwa z.B. im Judentum oder im Islam? Hat dieses Lehramt vor Gott und vor den ihm anvertrauten Seelen das Recht, so zu handeln und dann die so erarbeiteten Papiere, denn mehr als Papier kann es nicht sein, seinen noch gläubigen Priestern und dem Kirchenvolk **aufzuzwingen**, entgegen und sogar unter vollkommener Mißachtung **erheblicher** Bedenken und Bitten, auch von noch rechtgläubig gebliebenen, maßgebenden katholischen Theologen wie Laien. Denn dieser willkürliche Lutherzusatz zum Vater Unser, getarnt eingeschleust am Ende der Fürbitten nach dem Vater Unser, ist doch nur ein Steinchen in der Lawine. Gibt es nicht sogar im weltlichen Recht **ein** international geltendes Gesetz gegen den Mißbrauch einer Amtsgewalt und damit verbundene Täuschungsmanöver?

Es könnte bei der ja hinreichend bekannten Doppelzüngigkeit höchster Stellen im kirchlichen Lehramt zu dem Nachsatz zum Vater Unser möglicherweise der Einwand einer Rückbesinnung auf die frühe Christenheit gemacht werden. Neben der Frage, warum man denn dann den ordo missae Papst Pius V. zerstören muß, bleibt in diesem besonderen Zusammenhang zu sagen, daß dann die dafür Verantwortlichen nicht den direkten Wortlaut Luthers hätten **abschreiben** dürfen und daß sie sich auf diese Weise eines von Luther ebenfalls "frei" aus einem Zusammenhang großer Gebete herausgerissenen und in seiner geistigen Bedeutung zudem profanierten Textes bedient haben.

Bereits in der frühen Christenheit hat die Didache Gebete, die so enden: "Vor allem sagen wir dir Dank, daß du **m ä c h t i g** bist. Dir die Ehre in Ewigkeit. Gedenke **o r i e r r** Deiner Kirche, sie zu entreissen allem Bösen und sie zu vollenden in deiner Liebe und bringe sie heim aus den vier Winden, die geheiligte, in dein **R e i c h**, das du ihr bereitet hast. Denn dein ist die **M a c h t** und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen."

Bei Origenes findet sich eine Unterweisung an die Katechumenen: "Dann werden wir euch auf jenem oberen und erhabenen Weg fortschreiten sehen, geleitet von dem Herrn Jesus Christus selbst, welcher Weg, Wahrheit und Leben ist, bis wir hindurch gelangen zum Vater, wenn **E r** das **Reich** Gott dem Vater übergeben und Ihm alle Fürstentümer und Mächte **unterwerfen** wird. Ihm sei die **Herrlichkeit** und die Herrschaft in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen".

Nirgends in diesen, eine erhabene Geistigkeit verkündenden Gebeten findet sich das in den Bereich des Geschöpflichen gehörende Wort "Kraft" dessen sich Luther bedient, Niederschlag der "Schutz- und Trutzsprüche" jener Zeit.

Das nachstehende Gebet an den Vater aus der frühen, ägyptischen Liturgie läßt diesen Unterschied ganz besonders klar aufleuchten:

"Dich beten wir an, Gott allmächtiger Vater, Schöpfer und Gestalter aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Verborgен bist du und unerforschlich, unaussprechbar und **unbegrenzbar**; denn du bist der **Ursprung** alles Guten, die **ursachlose** Quelle allen Lebens.

Als König der Könige und Herr der Engel
bist du in Hoheit erhaben über alle Wesenheiten,
über Kräfte und Heerscharen.

Du herrschest ewiglich auf dem Thron der Herrlichkeit
in der Höhe.

Dennoch hast du uns nicht verachtet.

Du hast uns vielmehr getragen,
als du unser Geschlecht in Gefahren **sahest**,
als Unwissenheit und Dunkel uns umfassen hielten.

Denn du sandtest uns zuerst heilige Propheten,
dann aber hast du die Zeiten erwählt, in denen du dich
würdigtest,

selbst zu sprechen durch deinen Sohn.

Er ist ~~der~~ Eingeborene, der aus dir hervorgeht,
Sproß und Blüte deines Schoßes
und Sonne aus Deinem Lichtwesen,
Ja, Wahrheit, Leben, Heil.

Der des Fleisches Enthobene ist Fleisch geworden,
der **Unkörperliche** hat einen Leib angenommen.

Er wandelte unter uns und lehrte uns jenes erhabene Vater-
gebet und feierte jenes hochheilige Opfer sonder Makel.
Kostbare Opfertgabe süßer Wohlduft ist er für uns geworden,
und gar heilige Mysterien voll allen Lebens
hat er uns geschenkt.

Du also, o Herr, vollende uns in deinem weisheitsreichen Dienste
auf daß wir mit reiner Seele, ungetrübtem Gewissen
und loberfülltem Herzen

zu dir rufen, beten und sprechen:

Vater unser, der du bist in den Himmeln
geheiligt werde dein Name.

Zu uns komme dein Reich.

Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auch auf Erden.

Gib uns heute unser tägliches Brot.

Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren
Schuldigern.

Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel.
Denn dein ist das Reich und die M a c h t und die Herr-
lichkeit,

Vater, Sohn und Heiliger Geist, jetzt und allezeit
und in alle Ewigkeit. Amen."

Wenn das Wort "M a c h t", das eindeutig in Beziehung steht zu den
im Eingang dieses Hochgebetes zum Vater stehenden Worten "Ursprung"
() und "ursachlose Quelle allen Lebens" umfunktioniert wird
in den Begriff Kraft (), dann liegt hier und gerade im Zusammen-
hang mit dem Sinn dieses Gebetes ein beachtliches Absinken vom Glau-
ben an das ewig-schöpferische Sein Gottes und auch von der Ehrfurcht
vor, die der Mensch als Geschöpf diesem Unbegreiflichen schuldet -
d e r Weg zu Gott. Ganz abgesehen davon, daß sowohl das Hl. Meß-
opfer der Kirche wie **a u c h** diese ehrwürdigen Texte aus der Zeit
der mit dem Blut der **Martyrer** gefärbten Morgenröte der Christenheit
viel zu kostbar sind, als daß man sie für Zugeständnisse und Experi-
mente jedweder Art mißbrauchen dürfte. **Fur** Zwangseinschleusungen sind
sie wirklich nicht in den christlichen Raum gestellt.

Aber

"w i r wollen aufrecht zwischen den Trümmern stehen
und nicht am Boden liegen mit denen, die ohne Hoffnung sind."

(Cyprian v. Karthago.)

+++++

+++

+

EIN WORT DES DANKES

von

H.H. Felix Jeker

Am 3. **Fastensonntag** durfte ich auf Einladung des Freundeskreises e.V. des Convents Pius VI. in München die **Hl.** Messe feiern. Ich danke von Herzen für diese Einladung, es war für mich ein schönes Erlebnis. Vertreter der offiziellen Kirche glauben heute, sie seien es ihrem eigenen Ansehen und der **"Ehren"-Rettung** ihrer Autorität schuldig, die **Hl.** Messe nach dem Gott **wohlgefälligen**, ehrwürdigen Ritus auszurotten. So sind Orte, wo Gläubige zur Feier der **Hl.** Messe zusammenkommen, wahre Oasen, die deutlich zeigen, daß die katholische Kirche **trótz** Ungunst der Zeit noch weiter lebt. Es war für mich erfreulich, daß so viele Gläubige zur **Hl.** Messe gekommen sind. Religiöse Praxis und Glaube lassen sich nicht wechseln wie das Hemd; daß das in allen Volksschichten von Katholiken erkannt wird, ist etwas **Hoffnungsvolles**.

Auch bei uns in der Schweiz wird an zwei Orten jeden Sonntag die **Hl.** Messe in einem Hotel-Saal gefeiert - wie zu den Zeiten der jungen Diaspora, als sich die katholische Kirche der Katholiken seelsorgerisch annahm, die aus den katholischen Gebieten ausgewandert sind und in protestantischen Städten Wohnung und Arbeit fanden. So wird in Bern die **Hl.** Messe in einem Hotel gefeiert, das in der Nähe des **Hauptbahnhofes** liegt. Bern ist eine protestantische **Stadt. Dennoch** existieren vier Pfarreien der "katholischen" Kirche auf Stadtgebiet. Keine Pfarrei stellte uns ihr Gotteshaus zur Verfügung. Auch die Anglikaner und Altkatholiken versagten uns den Gebrauch ihrer Kirchen - wider Willen der betreffenden Geistlichen, aber doch, um das gute Verhältnis dieser **Religionsgemeinschaften** mit der sogenannten kath. Kirche nicht zu trüben. Interessanterweise hat man in Bern nur noch von der altkatholischen Kirche den echten Eindruck eines katholischen Gotteshauses. In **Luzern** ist die Lage ähnlich. Jedoch im Unterschied zu Bern hat Luzern nicht die Reformation **durchgemacht**. Es existieren zahlreiche Kirchen, Klöster und Kapellen auf Stadtgebiet. Der Eindruck wird hier fast noch **betrübler**, wenn man bedenkt, daß seit dem ersten Passionssonntag **1976** erstmals wieder die **Hl.** Messe öffentlich gefeiert wurde in einem Hotel - im Schatten der **altehrwürdigen Franziskanerkirche**, und einen Steinwurf weit von der prachtvollen frühbarocken Jesuitenkirche.

In einigen anderen Städten konnte - casu miro - mit den zuständigen Pfarrämtern vereinbart werden, daß wir am Sonntag die Kirche für die **("lateinische") Hl. Messe benutzen** dürfen.

Gerne werde ich wieder nach München kommen, wenn mir das die Zeit wieder zuläßt. Wir sind viel zu wenig Priester, auch in der Schweiz!

NÄCHSTES

ROSENKRANZGEBET

AM 3.6. 19³⁰ UHR

Bitten wir diesmal ganz besonders den Heiligen Geist um seine Beistand, und auch den hl. Erzengel Michael, damit der Kirche rechtgläubige Bischöfe und Priester erhalten bleiben.

OFFENER BRIEF AN PATER WERENFRIED V, STRAATEN

von

H.H. Walter W.E. Dettmann

Hochw. Herr P. Werenfried von Straaten!

In Ihrem Rundbrief "Echo der Liebe" Nr. 3 vom April 1976 erwähnen Sie eine "durch teuflischen Haß und blinden Hochmut" eingegebene Schmähschrift eines holländischen homosexuellen Pornografen gegen Paul VI., und dann sagen Sie; "Umso mehr erfüllt es mich mit Sorge, daß immer mehr Katholiken guten Willens, die manchmal zu unseren Wohltätern gehören, Partei gegen den Papst ergreifen".

Diese Ihre Worte sind an dieser Stelle ein böser Tiefschlag gegenüber allen Katholiken, die mit vollem Recht in Paul VI. den Hauptverantwortlichen für die Übel in der heutigen Kirche erblicken.

Sie, Herr P. Werenfried, wollen unsere berechnete und auch unbedingt notwendige Kritik an Paul VI. in die **übelriechende Nähe** der Pornografen bringen, und Sie wollen ahnungslosen Katholiken uns gegenüber mit dem gleichen Abscheu erfüllen, wie man ihn gegenüber homosexuellen Pornografen haben muß. Gegen eine derartige Methode von Ihnen verwahren wir uns. Sie selbst haben Ihren eigenen weißen Ordenshabit beschmutzt. Das ist das erste, das ich Ihnen vorzuhalten habe.

Das zweite sind eine Menge von Unwahrheiten und von Irreführungen der Leser, die Sie sich zuschulden kommen lassen. Sie mißbrauchen Ihren guten Ruf als Wohltäter von armen Priestern im Osten, um die Gläubigen bei uns im Westen in der massivsten Weise in die Irre zu führen.

Sie behaupten; "Namentlich halte ich es für unzulässig, das Konzil abzulehnen". Damit meinen Sie das sogenannte Zweite Vatikanische Konzil. Darum möchte ich Ihnen hiermit eine **Lektion** geben, die Sie hoffentlich niemals vergessen werden.

Auf Grund Ihrer theologischen Ausbildung müssen Sie wissen, daß das Konzil von Trient in feierlichen Worten verboten hat, in anderer Weise über die heiligste Eucharistie zu sprechen und zu lehren, als es dort an Ort und Stelle angegeben ist, siehe das Dekret der Sessio XIII vom 11. Oktober 1551 (Denzinger Nr. 873a) und den Text der Sessio XXI vom 16. Juli 1562 (Denzinger Nr. 929 a). Das Konzil von Trient hat gewußt, warum es z.B. den Begriff der **Transsubstantiation** beibehielt.

Sie, Herr P. Werenfried, müssen also wissen, daß schon aus diesem Grunde das gesamte sog. Zweite **Vatikanische** Konzil vom ersten Ansatz und vor allem von der allerersten öffentlichen Sitzung an **f a l s c h** war, weil Johannes XXIII. in seiner **Eröffnungsrede** sagte, die Lehre der Katholischen Kirche müsse heute so ausgelegt werden, "wie es die heutige Zeit verlangt" (Mario von Galli, "Das Konzil und seine Folgen", Seite 27). Das sog. "Aggiornamento" Johannes¹ XXIII. war hauptsächlich gegen das Konzil von Trient gerichtet.

Joh. XXIII. hat das feierliche Verbot des Konzils von Trient dadurch entwertet, daß er sagte; "Man muß die Substanz der alten Lehre des Glaubens Schatzes von der Formulierung ihrer sprachlichen Einkleidung **unterscheiden**" ("Das 21. Konzil", Verlag Fredebeul und Koenen, Essen 1963, Seite 102).

Manfred Platen schrieb; "Die **Eröffnungsansprache** des Papstes ... nennt den springenden Punkt des Konzils: Nicht Wiederholung der alten Lehre, sondern - bei unveränderter Lehrsubstanz - eine erneuerte Formulierung und Ausprägung der christlichen Botschaft, im Licht der modernen Forschungen und der Sprache des heutigen Denkens" ("Weltereignis Konzil", Herder 1966, Seite 31).

Durch einwandfreie Zeugen von Seiten der Progressisten steht also fest, daß Johannes XXIII. in seiner Rede das feierliche Verbot des Tridentinischen Konzils aushöhlen und neue Formulierungen

für den römisch-katholischen Glauben suchen wollte.

Damit ist aber das gesamte sog. Zweite Vatikanische Konzil als Grundlage für eine neue "Evangelisierung" der Welt erledigt. Wie kann man eine Botschaft, dazu noch unsere bisherige Frohbotschaft, verkünden, wenn man erst neue Formulierungen suchen muß???

Sie, Herr F. Werenfried, dürfen uns auf keinen Fall auf die Seite von Pornografen bringen, wenn wir einen solchen Tatbestand feststellen und aussprechen!

Wo ist heute die von Johannes XXIII. erwähnte "Substanz der alten Lehre des Glaubensschatzes" in Bezug auf die Erbsünde?

Wo ist die von Johannes XXIII. genannte "unveränderte Lehrsubstanz" in Bezug auf die Unbefleckte Empfängnis der Gottesmutter? Die heutigen "katholischen" Theologieprofessoren höhnen ja nicht nur über die alte Formulierung des Dogmas, sondern gerade über die sogenannte Lehrsubstanz! Ähnlich ist es in vielen anderen Dingen; man denke nur an Herbert Haag und Hans Küng in Tübingen. Der sog. Holländische Katechismus hat bewiesen, daß die "unveränderte Lehrsubstanz" ein leeres Schlagwort war.

Wo ist heute schließlich die "unveränderte Lehrsubstanz" in Bezug auf das sechste Gebot Gottes?

Mit der Pille haben die Bischöfe, besonders die deutschen Bischöfe, die Lehrsubstanz der Kirche unfruchtbar gemacht und vergiftet und verseucht! In ähnlicher Weise hat das gesamte sogenannte Zweite Vatikanische Konzil für die "heilige Mutter Kirche" dieselbe Wirkung der Unfruchtbarkeit wie die Pille in biologischer Hinsicht für jede werdende Mutter.

Wie hat sich Johannes XXIII. die neue "Formulierung" der alten Glaubenswahrheiten vorgestellt, nachdem er die Führer der Protestanten nach Rom eingeladen hatte?

Und auf welche Weise wollte Paul VI. während seines Besuches beim "Ökumenischen Weltkirchenrat" in Genf eine neue Formulierung unserer alten Glaubenswahrheiten vorbereiten???

Die Unfähigkeit Johannes XXIII. und Pauls VI., die alte Lehrsubstanz des römisch-katholischen Glaubens neu zu formulieren, zeigt klar, wie weise das anfangs erwähnte Verbot des Konzils von Trient war und ist. - Wie könnten auch unsere alten Glaubenswahrheiten heute neu formuliert werden, wenn die heutige Zeit in keiner Weise klare Begriffe über das Sein und Werden der Dinge anzubieten vermag?

Sie, Herr P. Werenfried, schreiben ferner;

"Obwohl ich persönlich das überstürzte Verbot der alten Liturgie bedauere, schließt doch das Dogma der Unfehlbarkeit aus, daß der Papst der ganzen Kirche eine blasphemische, ketzerische oder ungültige Eucharistiefeyer verordnen konnte, wie manche behaupten".

Hier haben Sie sich eine Blöße gegeben. Denn das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit schließt freilich eine falsche Entscheidung "Ex cathedra" aus, weil so etwas ein Widerspruch in sich selbst ist. Aber das Dogma der Unfehlbarkeit schließt keinesfalls eine falsche private Handlung des kirchlichen Oberhauptes aus. Auch Sie, Herr P. Werenfried, wissen genau, daß Paul VI., die neue Messe nicht "ex cathedra" eingeführt hat sondern für zwei Jahre auf Probe, wie durch die noch vorhandenen provisorischen Ausgaben der ersten Meßbücher und durch die Veröffentlichung in den kirchlichen Amtsblättern hinreichend bewiesen ist. Eine Ex-cathedra-Entscheidung kann aber auf keinen Fall nur probeweise erfolgen.

Außerdem wissen Sie, Herr P. Werenfried genau, daß das sogenannte Zweite Vatikanische Konzil in keiner Weise eine Ex-cathedra-Entscheidung herbeiführen wollte (es sollte ja alles neu formuliert werden!). Die vielen Anträge aus allen Bistümern der Kirche zur Dogmatisierung der Gnadenvermittlung Marias wurden von der Konzils-

leitung samt und sonders abgelehnt.

Schließlich ist folgendes sonnenklar;

Wenn die Einführung der **s c h l e c h t e n** neuen Messe durch Paul **VI.**, wirklich ein ordnungsgemäßer päpstlicher Regierungsakt gewesen wäre, dann hätte dies unmöglich zur Folge haben können, daß viele treue Katholiken bis zum heutigen Tage meinen, die neue Messe sei das Werk der **F e i n d e** der Kirche, z.B. der Freimaurer etc. Auch dies ist ein neuer Hinweis darauf, daß die neue Messe wirklich **häretisch** ist ("vox populi vox Dei").

Sie, Herr P. Werenfried, haben ausgezeichnet bestätigt, daß Paul VI. für die schlechte neue Messe voll verantwortlich ist. Sie haben weiterhin bestätigt, daß die vielen Gerüchte über Paul VI. (der "Gefangene" etc. etc.) **f a l s c h** sind. Das ist das einzige, wofür ich Ihnen dankbar bin.

Durch Ihren Rundbrief vom April 1976 haben Sie Ihr eigenes Werk der **Ostpriesterhilfe** geschädigt. Denn Sie können noch so viel Geld für arme Priester im Osten sammeln: Das ist kein Ersatz für Ihre Irreführung der Gläubigen im Westen. Im Gegenteils Sie selbst tragen die Schuld dafür, daß Ihr Werk zusammenbrechen muß, wenn Sie sich nicht ändern.

Ich wünsche Ihnen die Kraft zu dieser totalen Änderung,

gez. W.W.E. Dettmann

ZUR ERINNERUNG AN PIUS XII.

von

Eckehardt Kaufmann

Am 2. März 1976 jährte sich der 100. Geburtstag von Eugenio Pacelli, dem späteren Pius XII. und 261. Nachfolger auf dem Stuhle Petri. "Un vero Romano di Roma" - er war ein wahrer Römer aus Rom, wie die Italiener sagen würden. Er war ein Aristokrat von hoher Intelligenz und schlichter Frömmigkeit. Am **2. April** 1899 zum Priester geweiht, und am 13. Mai 1917 unter Papst Benedikt XV. zum Erzbischof von Sardes ernannt. Von 1917 - 1929 päpstlicher Nuntius in Deutschland, und geistlicher "Höhepunkt" vieler Katholikentage. Am 15. Dezember 1929 wurde Eugenio Pacelli zum Kardinal und Staatssekretär unter Pius XI. ernannt. Fortan reiste der Kardinal-Staatssekretär im Auftrage des **Hl.** Stuhles viel. 1934 nahm er am Eucharistischen Weltkongreß in Buenos Aires teil. Die Zeitung "La Nation" schrieb damals; "(...) Er sprach ein Spanisch in akzentfreiem Katalanisch". Im Mai des Jahres 1938 wurde Staatssekretär **Pacelli** als **Kardinals-**legat des Papstes zum Eucharistischen Weltkongreß nach Budapest entsandt. Er redete in sieben Sprachen zu den Teilnehmern jenes Kongresses, so daß Pius XI. ihn einmal einen "**Pfingstredner**" nannte. Am 8. Oktober 1936 besuchte Eugenio Pacelli Amerika, so daß die "daily news" anlässlich der Wahl Kardinals Pacelli zum Papst am 2. März 1939 schreiben konnte: "New York kennt ihn gut, (...)"Er ist ein Asket, ein Mystiker, der eifrigste Diener des christlichen Ideals, ein geborener Verteidiger des Geistigen gegen den Materialismus." Er war ein Freund der Deutschen. Noch 1947 läßt er durch den päpstlichen Caritas 200 Eisenbahnwagen an Kleidern und Lebensmittel für **10** Milliarden Lire nach Deutschland senden. Im Herbst 1958 stirbt Pius XII.

ZUR ERHALTUNG UNSERES GLAUBENS UND ZUM AUSBAU UNSERES PFARRZENTRUMS:

TRETEN SIE DEM

FREUNDESKREIS E.V. DES CONVENTS PIUS VI. BEI!

8 München 6c, Postfach 262

AUF DEM WEG ZUM
ARCHIPEL GULAG

von Paul Scortesco

UNGLAUBLICH IST ES, UNWAHRSCHEINLICH UND TROTZDEM WAHR. DIE GEGENWÄRTIGE HIERARCHIE VERWENDET, UM DEN GLAUBEN ZU ZERSTÖREN, DIE GLEICHEN MITTEL, WIE SIE AUCH HINTER DEM EISERNEN VORHANG IN GEBRAUCH SIND. DIESE NACHRICHT BRINGT DIE REVUE "MINUTE" IN IHRER AUSGABE VOM 7. - 14. APRIL. MAN HAT SIE NACHGEPRÜFT: SIE TRIFFT ZU.

IN FRANKREICH EXISTIERT EINE PSYCHIATRISCHE ANSTALT FÜR DIEJENIGEN PRIESTER', DIE DER KIRCHE ALLER ZEITEN TREU BLEIBEN WOLLEN. SIE IST ALS EIN ALTERSHEIM FÜR PRIESTER GETARNT UND BEFINDET SICH AUF DEM GEBIET DER DOMÄNE MONTJOY IN **BOMBON** BEI MEAUX (**DÉPARTEMENT SEINE ET MARNE**).

"ES SIND NICHT ETWA KATHOLISCHE ÄRZTE UND ORDENSSCHWESTERN, DIE SICH UM DIE 27 PENSIONÄRE KÜMMERN, ... SONDERN EIN PERSISCHER ARZT UND EINE JUNGE TUNESIERIN, BEIDE MOHAMMEDANER. DEN PRIESTERN WIRD DIE EINNAHME VON PSYCHOPHARMAKA (NEUROLEPTIKA UND BARBITURIDE) VERORDNET UND SIE WERDEN EINER PSYCHISCHEN BEHANDLUNG UNTERZOGEN _____

... EINE WAHRE GEHIRNWÄSCHE, UM SIE DEN PROGRESSISTISCHEN NEUERUNGEN ZUGÄNGLICH ZU MACHEN."

"MINUTE" ZITIERT DARÜBER HINAUS MEHRERE FÄLLE TRADITIONALISTISCHER PRIESTER, DIE VON EINEM KRANKENWAGEN AUS IHRER PFARREI WEGGEFAHREN WURDEN, UM SIE IN DIESES HAUS EINZUSPERREN, WO MAN SIE ALS GEFÄHRLICHE IRRE BETRACHTET ... FÜR DIESE BISCHÖFLICHEN HANDLANGER DES ARCHIPELS GULAG IST DER GLAUBE EIN FALL GEISTIGER VERIRRUNG GEWORDEN! SO WEIT SIND WIR ALSO BEREITS!

(aus dem Französischen übersetzt von
Heinrich Storm)

Anmerkung der Redaktion; Unsere **Leser** sollen ja nicht glauben, so etwas geschehe nicht auch in Deutschland.

RUNDBRIEF AN ALLE TREL GEBLIEBENEN PRIESTER

Wie sich gezeigt hat, hat unser Rundbrief an die Priester bisher noch nicht alle Geistlichen erreicht, die der Kirche treu gebliebenen sind. Deshalb veröffentlichen wir ihn auch an dieser Stelle und bitten alle Leser, ihn an die betreffenden Geistlichen weiterzuleiten. - Ich darf noch bemerken, daß die Resonanz auf diesen Rundbrief bisher unerwartet stark war. Im Rahmen des Freundeskreises ist in absehbarer Zeit eine Konferenz **aller** treu gebliebenen Priester geplant, auf der ein gemeinsames Handeln zur Sicherung des **sakramentalen** Lebens, wie das bereits in München geschehen ist, beraten werden soll. Möge all jenen, die durch den jahrelangen Terror seitens der **sog. "Amtskirche"** verunsichert sind, das Beispiel des Münchener Pfarrzentrums die Ohnmacht derer zeigen, die es wagten, die hl. Messe abzuschaffen:

FREUNDESKREIS e.V. der UNA VOCE - GRUPPE MARIA, 8 München 1, Postfach 610
Dr. Eberhard Heller (Redakteur der "Einsicht") München, den 16.3. 1976

Hochwürden!

Am 7. März ist die von uns schon lange befürchtete Tatsache Wirklichkeit geworden, daß Paul VI. und fast alle Bischöfe die **Hl.** Messe abgeschafft haben. **Zweifel** darüber, ob der sogenannte NOM Paul VI. noch **gültig** sei oder nicht, sind nach den eingehenden Untersuchungen sowohl in unserer Zeitschrift, der "Einsicht" als auch nach den Veröffentlichungen in "Kyrie Eleison", "Mysterium fidei", im "Fels" - März 1976 (Pater Hermes, in der "Entscheidung", im "Reich Gottes" und von den Professoren Wigand Siebel und Georg May, ganz abgesehen von der Praxis und den Äußerungen von Erzbischof Lefêbvre in **Ecône**, nicht mehr möglich.

Der Rundbrief an die Dekane von **Generalvikar** Gruber des Münchener Ordinariat (vgl. "SZ vom 21./22. 2. und "DT" vom 27./28. 2.), **in** dem er dazu auffordert, Priester, die die **Hl.** Messe nach dem alten Ritus - womöglich auch geheim! - feiern, seien zu melden, dürfte zur Genüge zeigen, mit welchen Maßnahmen man gegen **Gewissens-**entscheidungen vorgehen wird. Auch eventuelle, von den z.Z. in Augsburg tagenden Bischöfen gegebene Dispensen, den NOM nicht zu feiern, dürften nur vorübergehend sein und zum Ziel haben, so den massiv auftretenden Widerstand der Priester durch brutale Einzelmaßnahmen zu brechen. Beispiele dafür sind uns genügend bekannt.

Überlegungen, bei der Feier der **Hl.** Messe aufgrund von falschen Rücksichtsnahmen Kompromisse mit den Modernisten einzugehen, sind in keinem Fall erlaubt!

Sollten vor allem bei älteren Priestern praktische Schwierigkeiten, sei es in finanzieller oder juristischer Hinsicht, entstehen, so möchten wir Sie hiermit bitten, sich vertrauensvoll an uns zu wenden. Ihre Zuschriften werden wir absolut vertraulich behandeln. Wir sind auch gerne zu einem persönlichen Gespräch mit Ihnen bereit.

Zur Durchführung und Sicherung des sakramentalen Lebens bemühen wir uns, vorerst in **München**, ein **Priesterzentrum** aufzubauen, das von dem eigens für diese Aufgabe gegründeten Freundeskreis e.V. des Convents Pius VI. getragen wird.

Mehrere Priester haben sich den Gläubigen bereits zur Verfügung gestellt.

In diesem Zusammenhang erlauben wir uns die Anfrage, ob Sie bereit sind, weiterhin die **Hl.** Messe nach dem von Pius V. bestätigten (tridentinischen) Ritus zu zelebrieren und dies **gegebenenfalls** auch in der öffentlichen Seelsorge zu praktizieren.

**DIE HERDE VERMAG DEM HIRTEN ERST ZU FOLGEN; WENN ER
VORAUSGEHT!**

Mit ehrfurchtsvollen Grüßen bin ich Ihr
sehr ergebener
gez. E. Heller

MITTEILUNGEN AN DIE GLÄUBIGEN - NR. 1 4. FASTENSONNTAG 1976

1. Verschiedentlich hat unser Aufruf, dem Freundeskreis e.V. des Convents Pius VI. beizutreten, wegen der darin verwendeten ungewöhnlichen Sprache zu Mißverständnissen geführt. Sie können versichert sein, daß wir keine "neue Kirche" bilden wollen! Die Bewahrung unseres Glaubens ist uns aber in der modernistischen Kirche eines Herrn Döpfners nicht mehr möglich. Wir wollen nur unserem katholischen Glauben, so wie er von der Kirche seit 2000 Jahren gelehrt und gelebt wird, treu bleiben. Darum haben wir diesen Freundeskreis gegründet!

Die befremdenden Ausdrücke in der **Beitrittserklärung** mußten wir aus vereinsrechtlichen Gründen verwenden, sie wurden uns vom Finanzamt **vorgeschrieben**. Erzbischof **Lefèbvre** läßt die von ihm gegründeten Seminare und Häuser in der gleichen Weise **vereinsrechtlich** tragen.

2. Durch intensives Suchen ist es uns in der Zwischenzeit gelungen, mitten im Zentrum vom München - in der Nähe vom Gärtnerplatz - einen Raum zu finden, den wir zu einer Kirche umbauen wollen. Dort wird dann auch an Werktagen die Hl. Messe gelesen, ebenso können die Gläubigen dort zur Beichte gehen. Unsere zukünftige Kirche ist 3,40 m hoch und 390 m² groß, so daß leicht 400 - 500 Personen darin Platz haben. Und das beste ist: man kann sie sowohl mit der S-Bahn, mit der U-Bahn als auch mit 4 Trambahnen erreichen. Wenn unsere Kirche **fertiggestellt ist**, wollen wir sie von einem Bischof einweihen lassen.

3. Die Einrichtung der Kirche kostet uns, zusammen mit dem Umbau,

vorerst	8.500,- DM.
Wir haben einen Rauchmantel und Messgewänder angeschafft:	2.800,- DM,
ebenso eine Monstranz;	2.094,- DM,
dazu kommt noch ein Ewiges Licht:	250,-DM.
Die monatliche Miete beträgt	700,-DM.

W E R S P E N D E T

für den UMBAU,
für die MONSTRANZ,
für den RAUCHMANTEL und die MESSGEWÄNDER,
für das EWIGE LICHT?

Es ist klar, daß nicht einer allein solche Unkosten tragen kann..

ALLE MÜSSEN HELFEN! SPENDEN SIE DARUM GROSSZÜGIGST UND TRETEN SIE DEM FREUNDESKREIS E.V. DES CONVENTS PIUS VI. BEI!

"Es wird einmal der Tag kommen, an dem wir einsehen werden, daß wir nicht zuviel getan haben, um den Himmel zu gewinnen!" Hl. Pfr. von Ars

Im Namen des Freundeskreises e.V. des Convents Pius VI.

Dr. Eberhard Heller (2. Vorsitzender)

MITTEILUNGEN AN DIE GLÄUBIGEN - NR. 2

PALMSONNTAG 1976

1. Wir dürfen Ihnen mitteilen, daß ab Gründonnerstag die **Hl.** Messe in unserer neuen Kirche stattfinden wird. Unsere Kirche befindet sich in der Baaderstr. 56, Rückgebäude, Eingang 2 - in der Nähe des Gärtnerpl. Unsere Kirche ist zu erreichen durch

1. S-Bahn, Haltestellen **Marienpl.** und Isartorpl.
2. U-Bahn, Haltestellen Marienpl. und **Sendlingertorpl.**
3. Tram-Bahnen, es fahren die Linien 7,15,25,29, Haltestelle **Frauenhoferstr., Reichenbachstr.**
4. Bus, Linie 52 ab Marienpl., Linie 56 ab Sendlingertorpl., beide halten Corneliusstr./Baaderstr.

Für Gläubige, die von auswärts kommen und mit dem Zug fahren müssen, haben wir einen Raum eingerichtet, in dem sie sich vor und nach der **Hl.** Messe aufhalten können. Dort sollen dann auch Konferenzen, Vorträge und Unterricht abgehalten werden.

2. Aus terminlichen Gründen bitten wir unsere Gläubigen um Verständnis für provisorische Einrichtungen, die leider noch in unserer Kirche vorhanden sind. Alles konnte eben noch nicht gemacht werden. Der Zeitraum, der uns für den Ausbau und die Einrichtung unserer Kirche zur Verfügung stand, war so kurz, daß wir überhaupt froh sind, die Kartage und das Osterfest dort schon feiern zu können. Es mußten die Arbeiten von Heizungstechnikern, Elektrikern, Malern, Maurern, Schreibern, Schlossern, Installateuren und Bodenlegern koordiniert und aufeinander abgestimmt werden - eine enorme organisatorische Anstrengung -, damit wir dort schon jetzt die **Hl.** Messe feiern können.

Wir danken allen, die mitgeholfen haben, besonders den Mitgliedern des Freundeskreises e.V. des Convents Pius VI., die in tage- und nächtelanger Arbeit unentgeltlich wirklich geschuftet haben. Wir erwähnen das nur deshalb, um auch Sie, verehrte Gläubige, zur tatkräftigen Mitarbeit aufzufordern. Gedankt sei auch allen Spendern. Es sind wirkliche Opfer gebracht worden. So sind z.B. von einer Rentnerin 3.000 DM zum Bau der Kirche gespendet worden, eine andere Dame hat uns eine Monstranz gestiftet. Weiter wurden ein Kelch, ein Ewiges Licht, eine Muttergottesstatue und eine Herz-Jesu-Statue gestiftet. Allen ein herzliches "**Vergelt's Gott!**"

Unterstützen Sie uns auch weiterhin tatkräftig! Wir sind auf Ihre Hilfe angewiesen! Beten Sie für unser Werk. Besonders bitten wir Sie um Ihr Gebet für unsere treuen und opferbereiten Priester.

3. Ein tatkräftiger Chordirigent und Organist hat sich gefunden, der sich uns ganz anschließen möchte und einen Kirchenchor aufbauen will. Wir fordern unsere Gläubigen hiermit auf, die Arbeit des Organisten zu unterstützen und in unserem Chor mitzusingen. Am besten wäre es, wenn Sie gleich zu **den nächsten Proben** sich anmelden würden.

4. **GOTTESDIENSTORDNUNG FÜR DIE KARTAGE UND DIE OSTERTAGE**

Gründonnerstag: ab 17 Uhr Beichtgelegenheit
10 Uhr **Hl.** Messe (Abendmahlsfeier)
anschließend Anbetung vor ausgesetztem Allerheiligsten,
bis 20 Uhr.

Karfreitag: ab 10 Uhr Anbetungsstunden am **Hl.** Grab vor ausgesetztem
Allerheiligsten, bis 20 Uhr, (in der Seitenkapelle).

Karsamstag: 9-12 Uhr Anbetungsstunden am **Hl.** Grab (Seitenkapelle)
18 Uhr **Auferstehungsfeier**, anschließend Speisenweihe.

Ostersonntag: 9¹⁵ Uhr **Hl.** Messe, anschließend Speisenweihe

Ostermontag: 9¹⁵ Uhr **Hl.** Messe

Die Gottesdienstordnung für die Werktage wird jeweils rechtzeitig bekannt gegeben. Ebenso werden wir Andachten und Rosenkranzgebetsstunden vorher ankündigen.

Im Namen des Freundeskreises e.V. des Convents Pius VI.
Dr. Kurt Hiller (1. Vorsitzender)

8000 München 60, Postfach 262

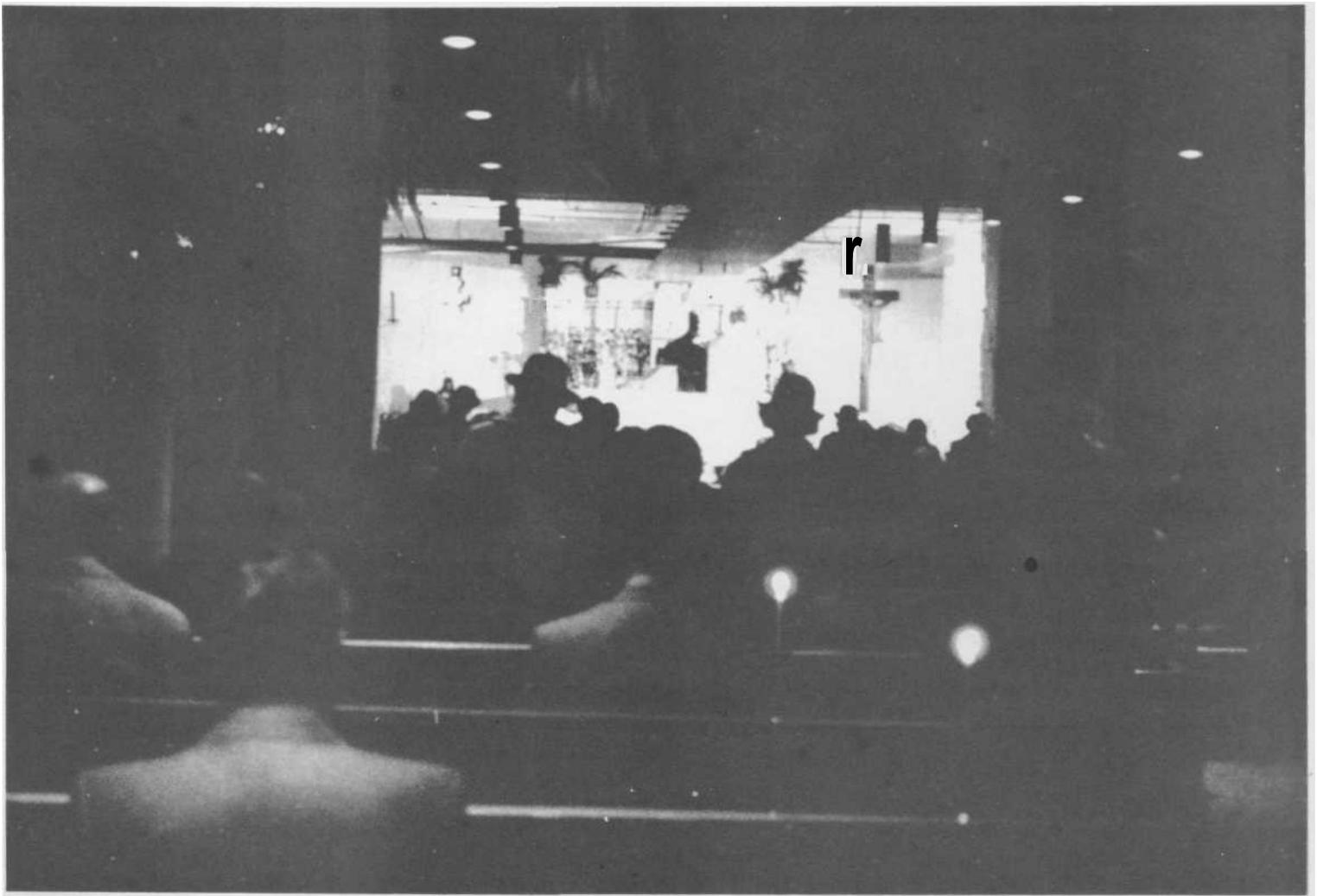
MITTEILUNGEN AN DIE GLÄUBIGEN - NR, 3 4. SONNTAG NACH OSTERN 1976

1. **GOTTESDIENSTORDNUNG:** Die Sonntagsmesse findet regelmäßig um 9¹⁵ Uhr statt. Beichgelegenheit ist jeweils vor der Hl. Messe nach Anmeldung in der Sakristei. Kirchenmusik: am 23.5. 9¹⁵ Uhr, OrgelmESse v. Fasolo "Annuale".
2. Falls Sie den Wunsch haben, den Pfarrer ungestört zu sprechen, steht Ihnen dafür das Pfarrbüro (gegenüber vom Eingang) zur Verfügung.
3. In dringenden Anliegen (z.B. Versehgang) können Sie uns unter der Tel-nr. 089/8114818 erreichen. Wir werden Sie dann mit einem unserer Priester in Verbindung bringen.
4. Ein Meßstipendium beträgt wie bei anderen rechtgläubigen Gruppen auch 10.-DM. (Wer diesen Betrag nicht aufbringen kann, kann auch für einen ihm angemessenen Betrag eine Hl. Messe bestellen.)
5. Mindestens einmal im Monat wird die Hl. Messe durch gregorianischen Choral, Orgel- oder Orchesterbegleitung festlich gestaltet. Ich möchte deshalb nochmals dazu auffordern, unserer von einem erfahrenen und begabten Chorleiter geführten Schola beizutreten. Sein besonderes Anliegen ist es, nicht sehr bekannte alte Musik aufzuführen, wozu sich unsere 'Sich durch ihren herrlichen Barockklang auszeichnende Orgel aus dem Jahre 1740 sehr gut eignet.
6. Unser Kirchenraum soll dem Hl. Erzengel Michael, dem großen Verteidiger 'des Glaubens, dem Schutzpatron der Deutschen und der Gegenreformation, geweiht werden. Zu der Kirchweih ergeht besondere Einladung.
7. Vorerst kann die Kirche aus Sicherheitsgründen nur zu den Gottesdienstzeiten geöffnet werden. Dies ist in der Regel sonntags. Werktagsmessen können vorerst noch keine stattfinden. Ich bitte auch um Verständnis dafür, daß Gebtsgruppen, die z.B. die Nacht durchbeten möchten, vorläufig noch nicht eingelassen werden können. Um Störungen der Beter zu vermeiden, bitten wir darum, Gespräche vor und nach der Hl. Messe jeweils im Versammlungsraum (neben dem Pfarrbüro) zu führen.
8. Von verschiedenen Seiten wurden Spenden angeboten für Statuen der Mutter Gottes, des hl. Joseph, für einen Kreuzweg usw. Ich möchte Sie bitten, noch etwas Geduld zu haben. Der Kauf wirklich schöner Statuen, wie wir sie aus unseren herrlichen Kirchen in Bayern kennen, ist nicht einfach und erfordert viel Zeit. Immer noch kommen täglich die Handwerker und müssen von uns angewiesen werden. Am Sonntag sehen Sie nichts davon, welche Arbeit angefallen war. Sie müssen sich auch dabei vergegenwärtigen, daß wir fast alle berufstätig sind und teilweise noch Familien mit Kindern haben'. Jeder ist also enorm belastet!
9. Die lange vermißten Kirchenbänke treffen in Kürze ein, ebenso neue Meßgewänder.
10. Auf Veranlassung weisen wir Sie darauf hin, daß die Sicherheitsvorkehrungen den Anforderungen entsprechen. Sowohl von der Branddirektion München als auch von der Versicherung begutachteten mehrere Herren die Sicherheitsvorkehrungen. Der Notausgang befindet sich rechts vom Altar im Seitenschiff. Außerdem gibt es zwei Notausstiege, die über die Fenster erreichbar sind. Obwohl wir zwar keine Schätze beherbergen, haben wir uns schon zum Schutze des Allerheiligsten optimal gegen Einbruch u. Diebstahl abgesichert.
11. Die Gottesdienstordnung und andere wichtige Mitteilungen werden an den schwarzen Brettern (das eine befindet sich am schmiedeeisernen Gitter, das andere im Vorraum der Kirche) angeschlagen. Die Haustür ist tagsüber immer geöffnet, so daß Sie sich jederzeit informieren können.
12. Erfreulicherweise sind schon zahlreiche Personen dem Freundeskreis des Convents Pius VI. beigetreten. Wer wirklich nicht den Mindestbeitrag aufbringen kann, kann selbstverständlich trotzdem beitreten.

Für alle großen und kleinen Spenden möchte ich mich recht herzlich bedanken. Mit der Bitte um Ihr Gebet für unseren treuen Priester
Dr. Kurt Hiller (i.A. des Freundeskreis e.V. d. C rvcnt, Pius VI.)

Postscheck-Kt. München Nr. 2995 78-807

Deutsche Apotheker u. Ärztebank, München, Ktnr. 006 288 20 (BLZ 700 906 06)



Vorderseite oben

Osternacht in St. Michael

unten

Anbetung am Hl. Grab

Bild rechts

Das Hl. Grab



GOTTESDIENSTORDNUNG

für unsere Kirche
in München, **Baaderstr. 56**, Rückgebäude, Eingang 2

SONNTAGSMESSE
REGELMÄSSIG 9¹⁵ UHR

Beichtgelegenheit vor der H1. Messe nach Anmeldung in der
Sakristei

Samstag, den 1. Mai, 18⁰⁰ Uhr feierliche Maiandacht vor
ausgesetztem Allerheiligsten

Freitag, den 7. Mai, 18⁰⁰ Uhr feierliches Herz-Jesu-Amt
vor ausgesetztem Allerheiligsten

Sonntag, den 9. Mai (Muttertag), 9¹⁵ Uhr H1. Messe
mit anschließender Maiandacht vor ausgesetztem Aller¹
heiligsten

Kirchenmusik am 9.5.: Orgelmesse von **Frescobaldi**
am 23.5.: Orgelmesse von Fasolo "Annuale"

(Die Gläubigen werden gebeten, jeweils '**Gottesdienst**'
und '**Schott**' mitzubringen.)

Im Namen des Freundeskreises e.V.
des Convents Pius VI.

Dr. Kurt Hiller

8000 München 60, Postfach 262

L I T E R A T U R H I N W E I S

von

Karl Heinz Jütting

Anton **Holzer**: "Novus Ordo Missae" oder die Zerstörung der Hl. Messe
(hrsg und vertrieben von der 'Liga Kath. **Traditionalisten**'
D - 506 **Bensberg-Immekeppel**, Am Lehnshof 16 - DM 7.50

Die Zerstörung des Hl. Meßopfers durch die Hierarchie ist ein Ereignis, ein Verbrechen von derart epochaler Bedeutung, daß es uns als Zeitgenossen unmöglich bleibt, seine universale geschichtliche und heilsgeschichtliche Bedeutung auch nur annähernd auszuloten. Es geht uns wie den Gefährten des Columbus, die von ihrem Mastkorb aus zuerst einmal schlechthin 'Land' sahen, dann aber eine Insel fanden, in Wirklichkeit aber einen Kontinent entdeckten, dessen Größe lange Zeit unvorstellbar war. Die Zerstörung der Hl. Messe, vordergründig verursacht durch eine dekadent gewordene Hierarchie der Kirche des Herrn, steht, so scheint es uns, in geheimnisvollem **Zusammenhang** mit der Passion des Herrn, mit der Zerstörung des Tempels, des Leibes Christi, vordergründig verursacht durch die Pharisäer, die Priester des Synagoge des **Herrn**, deren Name zu einem Schimpfwort geworden ist. "Ecce homo", dieses ahnungsvolle Wort des Pilatus, der fassungslos vor dem stand, was er sah, noch fassungsloser, wahrscheinlich, vor dem, was er dunkel ahnte, dieses Wort, dieser letzte Appell an die Juden und zugunsten der Juden, gilt auch heute noch und wieder von demselben Christus, der im heiligen Meßopfer sich und seine Passion auf geheimnisvolle Weise gegenwärtig setzt.

Es hieße darum von **Holzer** zuviel verlangen, wenn man in seinem Buch so etwas wie ein **Résumé**, eine abschließende Sicht und Wertung erwarten wollte. Was **Holzer** bietet, ist eine im Verhältnis zum Vorhandenen knappe, aber eindrucksvolle Materialsammlung, eine mit **wissenschaftlicher** Schlüssigkeit vorgebrachte Dokumentation, die man nicht aus der Hand legen kann, ohne daraus für sein eigenes Verhalten und sein eigenes Gewissen Schlüsse zu ziehen.

Holzer gliedert seine Arbeit in 6 Kapitel, von denen das vierte den Schwerpunkt seiner Darlegung enthält. Eindrucksvoll weist **Holzer** darin auf die Zerstörungsfunktion des von Paul VI. **promulgieren** "Novus ordo missae", jenes häretischen Schandkultes hin, den man uns anstelle des wahren Meßopfers aufzwingen will. Dieser "**NOM**", diese neue "Messe Paul VI." enthielt von Anfang zahlreiche Elemente, die sich verheerend auswirken mußten. **Holzer** nennt (hier kurz zusammengefaßt:

1. die Ruinierung des kultisch-sakramentalen Priestertums,
2. die Abwertung der traditionellen römischen Liturgie,
3. die Eliminierung des spezifisch katholischen Meßverständnisses,
4. die Reduktion des eindeutig katholischen Ritus auf einen mehrdeutigen, die Häresie begünstigenden Kult,
5. die Abwertung der sakramentalen Realpräsenz Christi,
6. die Verfälschung der Wandlungsworte.

Aber nicht nur die gesamte "Neumesse" ist auf diese Weise dem wahren Hl. Meßopfer diametral entgegengesetzt, die Zersetzung spiegelt sich auch vor allem in den Wandlungsworten wie in einem Prisma. **Holzer** nennt fünf Veränderungen, denen jene hochheiligen Worte **unterworfen** wurden: (S.38ff)

1. Eliminierung des "mysterium fidei",
2. Parallelisierung der Konsekrationsworte,
3. Verfälschung des "pro multis",
4. Einschub des "mysterium fidei" in die Akklamation,

5. Ersetzung des "haec quotiescumque".

Etwas später (S.60ff) schneidet **Holzer** dann in einem Exkurs die Frage an, welche Worte als zur Wandlung wesentlich zu betrachten sind. Merkwürdigerweise läßt **Holzer**, wie die meisten anderen, das Wort "enim" gänzlich unberücksichtigt, das nach dem Missale Pius V. ganz eindeutig sowohl zu den Wandlungsworten des Brotes wie denen des Kelches gehört und ohne das eine tridentinische Messe ungültig wäre. Geht man davon aus, daß das Missale **Tridentinum** als Wandlungsworte die Worte Christi wiedergibt, ist die Frage nach den für die Wandlung wesentlichen Worte eigentlich eine "querelle allemande" oder ein Streit um des Kaisers Bart.

Am Schluß seiner wertvollen Untersuchung erwähnt **Holzer** dann noch das Prinzip "**supplet ecclesia**", das gerade von den Priestern und Laien heute angeführt wird, die vor gänzlicher Ablehnung des neuen "Kultes" zurückschrecken.

Der besondere Wert des Buches von Anton **Holzer** besteht darin, die eigene Urteilsfindung zu erleichtern oder zu bekräftigen. Ferner darin, daß es das seichte Geschwätz der Neuerer kuptiert durch eine Dokumentation von zeitloser Aktualität. Jeder, dem an seinem Glauben noch etwas gelegen ist, sollte dieses Buch einmal durcharbeiten. Und wir alle, ob wir nun "extrem" oder "gemäßigt" sind, sollten, sofern wir jeden Kompromiß mit der Häresie ablehnen und dem alten Glauben treu bleiben wollen, daran denken, daß das wahre Hl. Meßopfer Pius V. die Basis sein muß, die uns eint und zusammenführt. Wir wollen Buße tun, auf daß wir würdig werden, die Hl. Messe, dieses Geschenk göttlicher Liebe, zurückzuerhalten und wir wollen uns lieben, wie Christus uns es aufgetragen hat.

BESONDERE GEDENKTAGE IM LEBEN DER KIRCHE

zusammengestellt von M.L.

1.5. Hochfest der Mutter Gottes, Schutzfrau Bayerns

7.5. Herz-Jesu-Freitag

13.5. 1917: erste Erscheinung Unserer lieben Frau von **Fatima** vor den drei Hirtenkindern; 1936: Gelübde der portugiesischen Bischöfe um Bewahrung vor dem Kommunismus; 1946: Krönung des Gnadenbildes

2.6. Fest des Heiligsten Herzen Jesu.

11.6. 1908: Geburt des **Francisco Marto**, eines der Seherkinder von **Fatima**.

13.6. 1917: 2. Erscheinung Unserer Lieben Frau von **Fatima**

14.6. 1925: Seligsprechung der **Bernadette Soubirous** durch Papst Pius XI

22.6. 43, Verkündigung des Dogmas von der Gottesmutterchaft Mariens auf dem Konzil zu Ephesus.

AUFRUF AN UNSERE VEREHRTEN LESER

Bitte helfen Sie durch gezielte Werbung mit, unser Anliegen zu verbreiten. Nicht die Menge des Papiere, sondern die **Überzeugungskraft** der Argumente selbst kann andere zur Einsicht (auch zur "Einsicht") bringen! Durch das Angebot einer großzügigen Unterstützung ist es uns demnächst möglich, eine Zusammenfassung aller wichtigen Einwände gegen den sog."NOM" herauszubringen. Interessenten werden gebeten, schon jetzt mitzuteilen, wieviel Exemplare sie von dieser Broschüre haben **möchten**, damit die Redaktion entsprechend planen kann.

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

Sehr verehrte Leser!

1. Diese Mitteilungen muß ich mit einer mehrfachen Entschuldigung beginnen, einmal daß dieses Heft des neuen Jahrganges so spät erscheint, zum anderen, daß bei Neubestellungen nicht sogleich die gewünschten Nummern versandt werden konnten, daß darüber hinaus viele Zuschriften, für die ich mich herzlich bedanken möchte, bisher noch unbeantwortet geblieben sind, und daß schließlich das versprochene Autorenregister nicht erstellt worden ist. Für all diese Verzögerungen gibt es zwei Gründe: einmal waren wir in den letzten Wochen ununterbrochen mit der Einrichtung des Pfarrzentrums in München beschäftigt (s.b. auch die beigefügten 'Mitteilungen an die Gläubigen') - abgesehen davon mußten viele Besprechungen mit unseren Priestern geführt werden - und zum anderen war ich durch persönliche Dinge - einige von Ihnen wußten, daß ich mit meiner Familie umziehen mußte - sehr stark in Anspruch genommen. Darüber hinaus möchte ich einmal anmerken, daß alle Arbeiten von uns neben bzw. nach der Berufsarbeit erledigt werden müssen. Wer von Ihnen dann noch Familie hat, weiß, welche Sorgen einen dann auch von dieser Seite erwarten. Trotzdem möchte ich allen Lesern aber für die gezeigte Geduld herzlich danken.

2. Diesem Heft sind, soweit vorhanden, Zahlkarten beigefügt. Der offizielle Abonnementspreis beträgt 18.-DM. Bei dem Aufdruck auf den neuen Einbandblättern von nur 8.-DM handelt es sich um einen Druckfehler, der entsprechend zu korrigieren ist. In meinem Spendenaufruf vom letzten Jahr hatte ich bereits darauf aufmerksam gemacht, daß die wirklichen Unkosten für ein Abonnement wesentlich höher liegen, nämlich bei ca. 35.- bis 40.-DM, daß wir aber den Preis so niedrig halten, um auch ärmeren Lesern ein Abonnement zu ermöglichen. Unsere Zeitschrift ist also auf Spenden angewiesen, auch, um die vielen Aufgaben zu erfüllen, die mit der Redaktion in Verbindung stehen. Die "Einsicht" hat sich in all den Jahren finanziell nur deshalb halten können, weil etliche Leser unser Anliegen zu dem ihren gemacht und die Redaktion in ihren Bemühungen großzügig unterstützt haben. Ich kann nur hoffen, daß wir in diesen Zeiten schwerster Erschütterungen des gesamten religiösen Lebens endlich doch lernen zusammenzustehen, um so gemeinsam die uns gestellten Aufgaben auch erfüllen zu können. Wenn es Ihnen darum möglich ist, helfen auch Sie uns durch eine großzügige Spende. Wir können Ihnen versichern, daß wir keinen Pfennig von den religiösen Aufkäufern annehmen, also von Leuten, deren Geschäft es ist, durch ihr Geld den religiösen Widerstand zu vernichten.

3. Leser, die neu hinzugekommen sind, möchte ich darauf aufmerksam machen, daß sie noch eine ganze Reihe Hefte früherer Jahrgänge nachbestellen können. Der fünfte Jahrgang ist aber, abgesehen von Heft 7, leider völlig vergriffen. Zu Werbezwecken kann jedoch der Artikel von H.H. Pfarrer **Aßmayr**, Biberwier, "Was ist Wahrheit", von dem wir Sonderdrucke anfertigen **ließen**, gegen Portogebühren bei der Redaktion kostenlos angefordert werden. Weiter können bei der Redaktion neben dem "Gottesdienst", dem Gesangbuch der **Erzdiozese** München, auch Gesangbücher anderer Bistümer bestellt werden, Schotts sind zur Zeit leider keine mehr vorhanden.

4. Wir sind gerne behilflich, **Gläubigen**, die von auswärts zum Besuch der **Hl. Messe** kommen und eine Weile in München verweilen **wollen**, ein entsprechendes Quartier zu suchen. Ebenso helfen wir auch gerne z.B. bei der Durchführung von **Erstkommunionen**.

5. Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß die abgedruckten Artikel nicht in jedem Fall mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muß, und daß ebenso keine **Übereinstimmung bestehen** muß zwischen den Aktionen mancher unserer Autoren, deren Beiträge wir aus sachlichen Gründen veröffentlichten, und denen der Redaktion bzw. des Freundeskreises.

6. **Manche** Leser, besonders neue, wundern sich gelegentlich, warum wir z.B. zu den Vorwürfen der Homosexualität gegen Paul VI. nicht Stellung nehmen. Darum sei hier zur Klärung folgendes gesagt: Wir sehen nicht unsere Aufgabe darin, u.a. die Privatsünden einzelner kirchlicher "**Würdenträger**" anzuprangern - die interessieren uns nicht!-, jedoch sehen wir es als unsere Pflicht an, die Gläubigen auf die kirchlichen Sünden der sogenannten Amtsinhaber aufmerksam zu machen, auf deren Zerstörungswerk, auf deren Häresien, auf den Amtsmißbrauch. Und das tun wir nüchtern ohne Übertreibung und nach langer Prüfung. Wenn uns die Privatsünden einzelner "Herren" interessieren würden, brauchten wir von München wahrlich nicht nach Rom zu **laufen**, da gibt es genügend in nächster Nähe!

7. Die schrecklichen Erdbeben in Italien, das Ausbleiben des Januariuswunder in Neapel, die große Entscheidung in Italien am 20.6. werden sicherlich providentiellen Charakter haben.

Bitten wir besonders den Heiligen Geist in dieser verworrenen Zeit um seinen Beistand, und bitten wir auch den **Hl. Erzengel Michael**, daß er unser Führer sei in diesem Glaubenskampf, in dem die Kirche fast zu erliegen scheint. Doch denken wir auch an die Verheißung, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden. In einigen Wochen feiern wir das Hochfest des Heiligen Geistes, Pfingsten; vergessen wir nicht, daß er auch zu unserem Trost gesandt wurde.

Ihr Eberhard Heller

WIR WERDEN AB JETZT LAUFEND IN DER "EINSICHT" 'DIE GEEEGENHEITEN VER' ÖFFENTLICHEN, DIE DEN GLÄUBIGEN ZUM BESUCH DER HL. MESSE UND ZUM EMPFANG DER SAKRAMENTE NOCH VERBLIEBEN SIND!

1. München: werktags um 7³⁰ und um 10 Uhr, sonntags um 7 und um 7³⁰ Uhr, in St Peter, natürlich **auch** in unserer Kirche!
2. Biberwier: **w**erktags um 7¹⁵ Uhr, sonntags um 7 und um 9 Uhr. (Biberwier liegt in Tirol, in der Nähe von Ehrwald, auf der Strecke von Garmisch zum Fernpaß)
3. Paris: Salle Wagram, 5, rue de Monte notte, in der Nähe des Triumphbogens, **Hl. Messen** am Sonntag den ganzen Vormittag.
4. In England ist ein ganzes Netz von gottesdienstlichen Möglichkeiten aufgebaut worden.
5. H.H. Pfarrer Kouwenberg zelebriert in Eindhoven / **Holland** in der St. **Lambertusk**erk samstags um 19⁰⁰ und **sonntags** um 11³⁰, werktags in **Stein**, in der Nähe von Eindhoven, in der Kapelle zum Bitteren Leiden, Steeg 14.

Abgesehen davon können von den Lesern vertraulich noch eine Reihe **anderer** Möglichkeiten zum Besuch des Gottesdienstes erfragt werden. Z.B. liest der H.H. Kaplan Felix Jeker in Zürich, Bern und **Luzern**.

(wird fortgesetzt!)

I N H A L T S A N G A B E

	Seite:
Betrifft: "Papst Paul VI." (H.H. Pater Lorenz Straßer)	1
Warum? (H.H. Pfarrer Alois Abmayr)	2
Dokumente Sr. Exzellenz Msgr. Dr. P.M. Ngo-Dinh-Thuc.	4
Gehorchen? (R. Tedesco)	7
"Die Feier der Kindertaufe" (H.H. Dr.theol. Otto Katzer) ..	8
Wie man versucht den Schein zu wahren (Dr. E. Heller).	11
Sie haben den Dreifaltigen Gott getötet (Dr. J. May).	15
Der verratene Heilige Geist (Dr. E. Heller)	18
Katechismus der Kath. Religion (H.H. Dr.theol. Otto Katzer)	19
Dein Wille geschehe (Alois Schnitzer, sen.)	21
Aktive Teilnahme (H.H. Dr.theol. Otto Katzer)	23
Die restlose Beseitigung Christi durch die Schriftgelehrten des Neuen Bundes (Hermann Schrott)	26
Der protestantische Schluß (Luise von Weymarn)	29
Ein Wort des Dankes (H.H. Felix Jeker)	32
Offener Brief an Pater Werenfried v. Straaten (H.H. Walter W.E. Dettmann)	33
Zur Erinnerung an Pius XII. (Eckehardt Kaufmann)	35
Auf dem Weg zum Archipel Gulagî!! (Paul Scortesco)	36
Rundbrief an alle treu gebliebenen Priester	37
Mitteilungen an die Gläubigen Nr. 1 - 3	38
Gottesdienstordnung	41
Literaturhinweis (Karl Heinz Jütting)	42
Besondere Gedenktage im Leben der Kirche	43
Mitteilungen der Redaktion	44